

Das *Meum Scret*
des Balthasar Gioseph
de Vincenz (1789–1858)

Ursin Lutz



Abstract

Der aus Siat im Bündner Oberland stammende Balthasar Gioseph de Vincenz (1789–1858) verbrachte die Jahre 1815 bis 1835 als Söldner bei den Schweizer Regimentern in Spanien, wo er den Grad eines Oberstleutnants erlangte.

In den Jahren 1817/1818 fasste er den Plan, eine Bündner Kolonie in Spanien aufzubauen. Auch leitete er die Bettelreise eines Disentiser Mönchs, der in Spanien Geld für das im Jahr 1799 von den Franzosen zerstörte Kloster sammeln sollte. Die Bündner Kolonie konnte nie realisiert werden und der Disentiser Pater mit den Einnahmen nur knapp seine Spesen decken. Nach seiner Rückkehr aus Spanien liess sich Vincenz in Disentis nieder, wo er das *Meum Scret* verfasste. In dieser umfassenden Verteidigungsschrift stellt er vor allem die Ereignisse der Jahre 1817 und 1818 aus seinem Blickwinkel dar und zeigt die Gründe für das Scheitern seiner Unternehmen auf.

Aufgrund von Vincenz' Biographie weist das in Surselvisch geschriebene *Meum Scret* starke spanische Einflüsse auf. Dieser nicht alltägliche Sprachkontakt, der eingehend untersucht wurde und in vorliegender Arbeit besprochen wird, macht diese bis im Jahr 2016 unpublizierte Handschrift für die Romanistik und für die Sprachkontaktforschung besonders interessant.

Abschliessend wird auf die im Institut dal Dicziunari Rumantsch greifbaren Materialien (vor allem das Zettelmaterial der noch unpublizierten Alphabetstrecke MO–Z) hingewiesen, die für die wissenschaftliche Absicherung der sprachlichen Analyse des *Meum Scret* von zentraler Bedeutung waren.

**Das *Meum Scret* des
Balthasar Gioseph de Vincenz (1789–1858)**

Ursin Lutz

Herausgeberin

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
Laupenstrasse 7, Postfach, 3001 Bern
Telefon +41 (0)31 306 92 50, sagw@sagw.ch
www.sagw.ch

Autor

Ursin Lutz

Illustration Umschlag

Ölporträt von Balthasar Gioseph de Vincenz,
gegen Ende seiner militärischen Karriere in Spanien.
Aufbereitet von Susanne Stauss, Zürich
(Negativ im Besitz von Herrn Guido Vincenz, Luzern).

Layout

Elodie Lopez (SAGW)

Druck

Druck- und Werbebegleitung, 3098 Köniz

1. Auflage, 2020 (1 300 Expl.)

Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden bei der SAGW
oder unter www.sagw.ch/Publikationen



Copyright: Dies ist eine Open-Access-Publikation,
lizenziert unter der Lizenz Creative Commons Attribution
(<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>). Der Inhalt dieser Publikation darf
demnach uneingeschränkt und in allen Formen genutzt, geteilt und wiedergegeben werden, solange
der Urheber und die Quelle angemessen angegeben werden.

Zitiervorschlag:

Ursin Lutz (2020)

Das *Meum Scret* des Balthasar Gioseph de Vincenz (1789–1858). *Swiss Academies Reports* 15 (2).

ISSN (print): 2297 – 1793

ISSN (online): 2297 – 1807

DOI: doi.org/10.5281/zenodo.3931800

Inhalt

Zur Publikation Manuela Cimeli	5
Vorwort Georges Darms	7
1 Einleitung	11
2 Historisch-Biographisches	13
2.1 Biographie	13
2.2 Die Schweizer Regimenter in Spanien	16
2.2.1 Historischer Rahmen	16
2.2.1.1 Allgemeines	16
2.2.1.2 <i>Tabellarische Übersicht der Regimenter von 1805–1835</i>	19
2.2.2 B. G. de Vincenz' militärische Laufbahn in Spanien	20
2.3 Das Hungerjahr 1816/1817	24
2.3.1 Historischer Rahmen	24
2.3.2 B. G. de Vincenz' Kolonisierungspläne	25
2.4 Die Bettelreise von Pater Ildefons Decurtins	27
3 Die Handschrift, das <i>Meum Scret</i>	29
3.1 Grundsätzliches	29
3.1.1 Beschreibung	29
3.1.2 Entstehung und Wesen	29
3.1.3 Authentizität und Datierung	30
3.1.4 Verbreitung des Textes	31
3.1.5 Standort	32
3.2 Auszüge aus der Handschrift	32
3.2.1 Titelei und Prolog	33
3.2.1.1 <i>Originaltext</i>	33
3.2.1.2 <i>Deutsche Übersetzung</i>	37
3.2.2 Kindheit und militärischer Werdegang des B. G. de Vincenz	40
3.2.2.1 <i>Originaltext</i>	40

3.2.2.2	<i>Deutsche Übersetzung</i>	43
3.2.3	Die Bettelreise von Pater Ildefons Decurtins	47
3.2.3.1	<i>Originaltext</i>	47
3.2.3.2	<i>Deutsche Übersetzung</i>	55
3.2.4	B. G. de Vincenz' Kolonisierungspläne	64
3.2.4.1	<i>Originaltext</i>	64
3.2.4.2	<i>Deutsche Übersetzung</i>	68
4	Bündnerromanisch-spanischer Sprachkontakt	72
4.1	Grundsätzliches	72
4.2	Transfererscheinungen	73
4.2.1	Einleitung	73
4.2.2	Lexikalische Transfers	74
4.2.3	Semantische Transfers	76
4.2.4	Morphologische Transfers	78
4.2.5	Phonetische Transfers	79
4.2.6	Graphematische Transfers	80
5	Die Materialien des <i>Dicziunari Rumantsch Grischun</i> und die sprachliche Analyse des <i>Meum Scret</i> – einige Beispiele	83
5.1	Einleitung	83
5.2	Die Hauptkartothek und das elektronische Stichwortregister	83
5.3	Verschreibung oder plausible Sonderform?	85
5.4	Spanisch oder Bündnerromanisch?	87
6	Bibliographie	89

Zur Publikation

Manuela Cimeli

Die dialektalen und historischen Wortschätze unserer Landessprachen werden durch die vier Nationalen Wörterbücher erklärt: Das *Wörterbuch der Schweizerdeutschen Sprache (Schweizerisches Idiotikon)*, das *Glossaire des Patois de la Suisse romande*, das *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* sowie das *Dicziunari Rumantsch Grischun*.

Mit der 2009 ins Leben gerufenen Reihe zeigt die SAGW in loser Folge den Wert und den Nutzen der Dialektforschung wie auch ganz grundsätzlich die Relevanz unserer Dialekte für unser kulturelles und sprachliches Erbe sowie für die sprachliche und kulturelle Identität der Schweiz auf.

Bereits in seiner Dissertation hatte sich Ursin Lutz, der Autor der vorliegenden Publikation, wissenschaftlich mit der Handschrift des Balthasar Gioseph de Vincenz auseinandergesetzt und er gab eine kommentierte Volledition heraus. Die nun vorliegende Publikation «Das *Meum Scret* des Balthasar Gioseph de Vincenz (1789-1858)» entspricht dem 13. Band der Reihe «Sprachen und Kulturen». Sie gewährt den interessierten Leserinnen und Lesern einen summarischen Überblick über die Handschrift *Meum Scret* und unterstreicht deren Bedeutung für die rätoromanische Sprachforschung.

Balthasar Gioseph de Vincenz aus dem surselvischen Dorf Siat reiste mit 16 Jahren nach Spanien und stellte sich in den spanischen Solddienst. Wie seine Orden und Auszeichnungen belegen, nahm er an zahlreichen Kämpfen teil und geriet einmal gar in französische Gefangenschaft, konnte sich aber selber befreien und zu seinem Regiment zurückkehren. Er machte eine steile Karriere im spanischen Heer, diente während vieler Jahre als Berufsoffizier und wurde 1829 sogar zum Oberstleutnant befördert. Diesen Posten behielt er bis zum Jahre 1835, als das Schweizer Regiment N° 3 aufgelöst wurde und er nach Hause zurückkehrte.

Ursin Lutz erklärt, warum die Handschrift *Meum Scret* als Selbstverteidigungsschrift zu verstehen ist, erklärt die Tatsache, warum der Schreibende von sich selbst in der dritten Person schreibt, und legt dar, weshalb er den Zeitraum zwischen 1835 und 1837 als Verfassungszeitraum der Handschrift annimmt. In einzelnen transkribierten Passagen aus dem *Meum Scret* wird die Nähe des Schreibenden zum Spanischen offensichtlich. Da sich der Sprachkontakt zwischen dem Bündnerromanischen und dem Spanischen aufgrund der geographischen Begebenheiten nicht ergibt, spiegelt diese Handschrift eine ganz persönliche Sprachbiographie und stellt daher auch in sprachwissenschaftlicher Hinsicht ein ganz besonders interessantes Schriftstück dar.

Sie können den vorliegenden Band sowie die übrigen Texte der Reihe kostenlos auf unserer Website herunterladen: www.sagw.ch/publikationen (Sprachen und Kulturen).

Vorwort

Georges Darms

Aus fernen Ländern

Am Anfang des 18. Jahrhunderts beginnt man auch über andere als religiöse Themen auf Surselvisch zu schreiben. Ausgangspunkt dieser profanen Literatur ist ein Werk, das Religiöses mit Abenteuerlichem vermischt, das *Cudisch dil viadi a Jerusalem*, «Buch über die Jerusalemreise», des Pfarrers von Sumvitg und späteren Abts von Disentis, Jacob Bundi. Dieser hatte diese Reise bereits 1591/1592 unternommen und auch anschliessend darüber berichtet, aber auf Deutsch. Erst mehr als 100 Jahre später, 1703, wurde dieser Bericht von einem Bruder des Klosters Disentis, Antoni Soliva, ins Surselvische übersetzt. Diese Übersetzung wurde ein Bestseller: Es sind 25 Abschriften davon bekannt, davon 23 in der Klosterbibliothek Disentis, die meisten davon zwischen 1750 und 1820 entstanden. So viele Abschriften gibt es von keinem anderen surselvischen Text. Vom deutschen Original sind jedoch nur zwei Handschriften bekannt; auf Deutsch gab es zu dieser Zeit offenbar bereits Interessanteres zu lesen als Berichte über eine Pilgerreise.

Ebenfalls eine Reise beschreibt der *Viadi che iau*, Gion Casper Collenberg, *vai faig il on 1765 en l'Isla de Fronscha*, «Reise, die ich, Gion Casper Collenberg, im Jahr 1765 auf die Île de France (Mauritius) gemacht habe». Ein Zusammenhang zwischen den beiden Texten ist schwer nachzuweisen, doch ist der Text gerade in der Zeit geschrieben, in der auch der Text der Jerusalemreise häufig abgeschrieben wurde. Zudem waren die Collenberg-Brüder, die in Lyon und Paris geschäftlich tätig waren, grosse Wohltäter der religiösen Institutionen von Lumbrein. Gion Casper Collenberg soll nach der mündlichen Überlieferung die Vorlage des Passionsspiels von Lumbrein von Louise, der Tochter Ludwigs XV., erhalten haben (RC 135: S. 119f.). Im Anhang seiner noch unveröffentlichten *Historia de la tiarra grischuna* erwähnt er nicht weniger als 160 Briefe der Königstochter, für die er verschiedene Geschäfte besorgte. Der Text des Passionsspiels muss aber bereits aus sprachlichen Gründen um einiges älter sein, doch beruht die mündliche Überlieferung offenbar auf Kenntnissen der Beziehungen von Collenberg mit der Königstochter. Es wären ihm jedenfalls Kenntnisse des Berichts über die Jerusalemreise zuzutrauen. Weitere Handschriften des Texts von Collenberg sind bisher nicht bekannt geworden, und der Text ist zurzeit

auch nur durch einen kurzen Auszug (RC 1: S. 346–348) zugänglich. Eine Ausgabe des ganzen Texts ist allerdings in Bearbeitung (cf. Badilatti 2017). Als Adressat wird im Text immer wieder *vus* «euch» angesprochen. Der Text scheint ursprünglich in erster Linie für die in Lumbrein verbliebenen Verwandten gedacht gewesen zu sein. Deshalb ist er wohl auch nicht weiter abgeschrieben worden.

Als Reisebericht ist auch *Ina curta descripiun dil viadi [...] da Tiara Tudestga [...] alla fin 1801 ella Egypta* von Giachen Giusep Tomaschett aus Trun bezeichnet. Dieser beschreibt die Reise des Royal-Etranger-Regiments, *ussa regiment Roll*, von Deutschland nach Ägypten, die Schlacht von Alexandrien gegen die Franzosen und die Rückkehr nach Trun. Tomaschett unternahm die Reise als *sergent* im genannten Regiment. Der Text nennt keinen spezifischen Adressaten, wurde also wohl interessierten Bekannten zur Lektüre überlassen. Auch dieser Text ist nur in einer einzigen Handschrift überliefert und mangelhaft (AnSR 11: S. 293–318) oder unvollständig ediert (RC 1: S. 492–498).

Die Reiseberichte erzählen natürlich auch vom Reisenden, doch steht dabei das Gesehene im Vordergrund der Erzählung. Die Gattung kann aber leicht ins Autobiographische übergehen. Dies ist sicher der Fall beim vorliegenden Text, *Meum Scret*, «Handschrift», von Balthasar Gioseph de Vincenz. Dieser Text ist, wie es als Zweititel auf S. III der Handschrift heisst, in erster Linie ein *Speziesfacti ne proces verbal de las aventures de verzaconds Grischuns en Spangnia*, ein «Tatbericht oder Protokoll der Abenteuer einiger Bündner in Spanien». Tatsächlich behandelt es, nach einer kurzen Einleitung über Kindheit und erste Militärdienste des Verfassers, überwiegend die Jahre 1816–1818. 1816 war Vincenz, nach 10 Jahren Kriegsdienst in Spanien und einer fulminanten Karriere, als Hauptmann für ein Urlaubsjahr in die Surselva zurückgekehrt. Diese Region war zu dieser Zeit, nach ihrer Besetzung durch österreichische und französische Armeen 1799 und 1800 und dem Jahr ohne Sommer 1816, in einem desolaten Zustand. Vincenz fasste den Plan, in Spanien eine Bündner Kolonie aufzubauen. Zudem nahm er bei der Rückkehr einen Disentiser Pater mit sich, der in Spanien Gelder für den Aufbau des 1799 von den Franzosen, den Feinden

der Spanier, eingäscherten Klosters sammeln sollte. Beide Vorhaben misslangen. Die meisten Surselver und der Benediktiner Pater kehrten bald wieder zurück. Sie dürften wenig Gutes von ihrem Förderer erzählt haben. Jedenfalls sah sich Vincenz, wohl nach seiner definitiven Rückkehr 1835, genötigt, seine Sicht der Dinge darzulegen. Es handelt sich demnach auch um eine Verteidigungsschrift, obwohl ebenfalls über seine militärischen Taten in den verschiedenen Kriegen in Spanien zu seiner Dienstzeit berichtet wird. Das Werk hat folglich einen klaren Adressaten: *Questa ei ina ovreta screta cun nigina autra fin che per ilg bien de tuts nos chars patriots*, «Dies ist ein Werklein, zu keinem anderen Zweck geschrieben als zum Wohle all unserer lieben Mitbürger», wie es in der *Dedicatiun*, «Widmung», heisst. Es war somit an ein ziemlich breites Publikum gerichtet. Wie es diesem Publikum dann mitgeteilt wurde, ist eine andere Frage. Wahrscheinlich wurde der Text zur Lektüre ausgeliehen. Es gibt zwar eine späte Abschrift des Textes von Vincenz selber, die aber nur einen Teil des ursprünglichen Texts umfasst, aber doch einen eigenen Abschluss erhielt. Die Funktion dieses Auszugs ist aber unklar.

Somit stellt sich dieser Text, der im Jahr 2016 zum ersten Mal vollständig wissenschaftlich publiziert wurde (cf. Lutz 2016), in eine Reihe von Bemühungen, auch andere als religiöse Texte auf Surselvisch zu verfassen. Er darf wohl als eine Art Höhepunkt und Schlusspunkt dieser Berichte aus fernen Ländern gelten. Er ist zudem linguistisch sehr interessant, weil der Autor sicher mehr Übung darin hatte, Spanisch zu schreiben als Surselvisch, was man dem Text dann auch auf Schritt und Tritt anmerkt. Der Text ist auch vom Inhalt her nicht leicht zu interpretieren, weil sehr viele spanische Akteure dieser Zeit genannt werden, von denen nicht alle in den üblichen Quellen aufzufinden sind. Diese Schwierigkeiten hat Ursin Lutz mit viel Arbeit hervorragend bewältigt, sodass der Text auch den weniger mit den spanischen und surselvischen Verhältnissen dieser Zeit vertrauten Leserinnen und Lesern eine durchaus interessante Lektüre ist.

1 Einleitung

Viel Beachtung wurde dem Leben des Balthasar Gioseph de Vincenz und seiner wichtigsten Handschrift, dem *Meum Scret* (für *meunscret*, *maunscret*, *manuscret* «Handschrift») bisher nicht zuteil. Das änderte sich spätestens mit meiner im Jahr 2016 erschienenen Dissertation «Das *Meum Scret* des Balthasar Gioseph de Vincenz 1789–1858. Kritische Edition, Glossar und Erläuterungen». Nach vereinzelt Kurzbeiträgen in verschiedenen Publikationen war dies die erste umfangreiche und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit B.G. de Vincenz, vor allem aber die erste Volledition der gesamten Handschrift.

Die Tatsache, dass das *Meum Scret* mit einer deutlichen spanischen Färbung verfasst wurde, macht es einzigartig und für die Romanistik besonders interessant. Dieser bündnerromanisch-spanische Sprachkontakt wurde im Rahmen meiner Dissertation eingehend untersucht und dokumentiert.

Vorliegende Arbeit soll einen Einblick in das Leben des Balthasar Gioseph de Vincenz mit seinen spanischen Abenteuern gewähren, vor allem aber einen summarischen Überblick über die Handschrift *Meum Scret* mit all ihren Aspekten bieten. Ein kurzer Exkurs soll zudem auf die reichen Sprachmaterialien des Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun und ihre Bedeutung für die rätoromanische Sprachforschung hinweisen.

Ich danke meinem Doktorvater Georges Darms für die Beisteuerung des Vorwortes sowie meinem Arbeitskollegen Michele Luigi Badilatti für die Korrektur des Manuskripts und für wertvolle Hinweise zur Konzeption der Arbeit. Mein Dank geht auch an die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, insbesondere an Manuela Cimeli, für die Aufnahme meiner Arbeit in ihre Publikationsreihe.

2 Historisch-Biographisches

2.1 Biographie

Balthasar Gioseph de Vincenz wurde am 26. Juni 1789 als Sohn des Mathias Antoni, Hauptmann in französischen Diensten, und der Maria Ursula, geborene Vincenz, als jüngstes von sechs Kindern in Siat in der Surselva geboren. Da Vincenz' Vater bereits im Jahr 1795 verstarb, wuchs Balthasar Gioseph als Halbwaise auf und musste aus materieller und finanzieller Not auf jegliche Schulbildung verzichten. Vincenz war ein sehr religiöser Mensch und ein eifriger Kirchgänger, das Lesen und Schreiben brachte er sich wohl vor allem in diesem Zusammenhang bei. Diese Haltung zeigt sich auch darin, dass B. G. de Vincenz den Kirchen von Siat und Ladir je ein Ölbild mit dem Antlitz Christi stiftete, wohl als er in den Jahren 1816/1817 auf Heimaturlaub war. Diese Ölbilder hängen noch heute in Siat und Ladir in beiden Kirchen an der Wand über der Kanzel. Im Jahr 1800 ging Vincenz ins Unterengadin nach Tarasp, wo sein älterer Bruder Geli im Regiment Salis diente. Vincenz soll dort eine Zeit lang als Offiziersordonnanz gedient und somit erstmals mit dem Soldatenleben Bekanntschaft gemacht haben. Im Jahr 1805 ging B. G. de Vincenz im Alter von 16 Jahren nach Spanien, um als Soldat in fremde Dienste einzutreten.

Vincenz war insgesamt dreimal verheiratet und zudem einmal verlobt. Die erste Verlobung erfolgte im Jahr 1816 mit Maria Elisabeth de Caprez, Tochter des Obersts Ludwig de Caprez. Weil der gesundheitliche Zustand der de Caprez aber zu schlecht für die bevorstehende Reise nach Spanien war, musste die Verlobung aufgelöst werden. Im Jahr 1821 heiratete Vincenz Maria Nesa Camenisch aus Ladir, die ihm die Söhne Emanuel und Felix schenkte. Im Jahr 1827 starb die junge Frau Maria Nesa Camenisch bereits im Alter von 23 Jahren. Im Jahr 1828 heiratete Vincenz Maria Magdalena Huonder aus Disentis. Aus dieser Ehe gingen sieben weitere Kinder hervor: Josefina, Christina, Carl, Franz, Carolina, Felix (der Sohn Felix aus erster Ehe war inzwischen verstorben) und Josefina (die erstgeborene Josefina verstarb im Kindesalter). Nach dem Tod von Maria Magdalena Huonder im Jahr 1854 heiratete Vincenz ein drittes Mal. In einem



Balthasar Gioseph de Vincenz in der Uniform eines Hauptmannes (*capitan*) der *Caballeria de Cantabria*, bei der er von September 1811 bis August 1812 diente.
Miniaturbild auf Elfenbein (4 × 5,5 cm), fotografiert von Susanne Stauss, Zürich
(Original im Besitz von Herrn Guido Vincenz, Luzern)

Dokument von 1890 im Zusammenhang mit den rückständigen Sold- und Pensionsgeldern wird als Bittstellerin eine Frau Henriette von Vincenz als Witwe von B. G. de Vincenz erwähnt.

Im Jahr 1817 wurde B. G. de Vincenz, und mit ihm seine Nachkommenschaft, zum Tragen des Adelstitels *Freiherr von Freyberg* berechtigt. Die Burg von Friberg war notabene auf einem mächtigen Felsklotz unmittelbar über Siat gelegen. Sein Adelstitel wurde auch in Spanien anerkannt, wie eine entsprechende Urkunde aus dem Jahr 1820 belegt.

Nach seiner Rückkehr aus Spanien im Jahr 1835 liess sich Vincenz in Disentis nieder. Als wohlhabender Veteran trat er als Sponsor der neuen Oberländerstrasse von Reichenau nach Disentis in Erscheinung, zudem regte er auch die Gründung einer Lancasterschule in Disentis an und anerbote sich dieser gleich als Lehrer.¹ Am 14. April 1858 starb B. G. de Vincenz nach längerer Krankheit in Disentis.



Ölporträt von Balthasar Gioseph de Vincenz, gegen Ende seiner militärischen Karriere in Spanien.
Aufbereitet von Susanne Stauss, Zürich
(Negativ im Besitz von Herrn Guido Vincenz, Luzern)

1 Vgl. Nova Gasetta Romonscha (1841, 22: S. 88).

2.2 Die Schweizer Regimenter in Spanien

2.2.1 Historischer Rahmen²

2.2.1.1 Allgemeines

Die feste Tradition des spanischen Solddienstes begann erst mit dem Polnischen Erbfolgekrieg (1733–1738) und der neuen spanischen Grossmachtpolitik im Mittelmeerraum. Das erste Schweizer Regiment wurde im Jahr 1734 gebildet, im Jahr 1742 kamen drei weitere hinzu, bis zum Jahr 1796 wurden insgesamt sechs Schweizer Regimenter für den spanischen Dienst aufgestellt. In der Zeit von 1734 bis 1804 standen diese Regimenter aber aufgrund von unbefriedigenden Partikularkapitulationen³ rechtlich und finanziell auf sehr schwachen Beinen.⁴ Diese Kapitulationen konnten zwar allmählich zum Vorteil der Schweizer Regimenter neu ausgehandelt werden⁵, aber Spanien hielt sich nicht an die Verträge. Es verweigerte etwa Beiträge für die Werbung, wies den Regimentern schlechte Quartiere zu und zwang sie zu gewaltigen Gebirgsmärschen. Trotzdem blieben die Schweizer schlagkräftiger als die anderen spanischen Regimenter, und die öffentliche Meinung Spaniens erklärte sich immer mehr für die Schweizer. Die Kapitulationen aber blieben für die Schweizer unbefriedigend; in einem Kapitulationsprojekt von 1755 sollten die Regimenter sogar ganz in das Eigentum des spanischen Königs übergehen.

2 Die Geschichte der Schweizer Regimenter von 1734–1835 ist vor allem bei Neuhaus (1959) ausführlich beschrieben, siehe aber auch Neuhaus (1958), Maag (1892: S. 17f.) und Carner (1960). Deshalb beschränken wir uns hier vor allem auf die Zeit von 1805–1835, in der B. G. de Vincenz in Spanien Solddienst leistete.

3 Eine Kapitulation ist ein aus mehreren Kapiteln bestehender Soldvertrag zwischen dem Dienstherrn und dem Regimentsinhaber. Den Partikularkapitulationen fehlte die notwendigste Voraussetzung für einen geordneten Ablauf der Solddienste, nämlich eine vertraglich geregelte zwischenstaatliche Bindung (Suter 1971: S. 6). Somit bilden die Kontrakte kein zwischenstaatliches Abkommen, sondern beruhen auf der Basis eines Privatvertrags zwischen dem Auftraggeber und dem Regimentsinhaber, weil die Kapitulationen nicht zwischen der Krone und einem oder mehreren eidgenössischen Ständen, sondern allein zwischen dem Monarchen und dem Regimentskommandanten abgeschlossen werden (Eyer 2008: S. 111).

4 Vgl. hierzu Neuhaus (1958: S. 226; 1959: S. 51). So wurden die Regimenter von der Eidgenossenschaft zunächst nicht offiziell anerkannt, weiter fehlte der Vorbehalt, dass die Truppen nicht offensiv gegen Verbündete der Eidgenossenschaft und nicht ausserhalb Europas eingesetzt werden dürfen. Die finanzielle Organisation war sehr bedenklich.

5 Eine neue Kapitulation von 1742 gewährte den Obersten alle Privilegien der avouierten Regimenter, der Dienst wurde nun ausdrücklich auf das spanische Machtgebiet in Europa begrenzt (Neuhaus 1959: S. 52f.).

Erst die Kapitulation von 1804 vermochte die rechtliche und finanzielle Situation der Schweizer Regimenter zu stabilisieren. Für jedes Regiment wurde ein Rekrutierungskreis von mehreren Kantonen bestimmt, zum ersten Mal wurden Militärschulen für Kadetten betrieben.⁶ Ebenso wurden durch neue Bestimmungen der Genuss von Hinterlassenenpensionen und die Militärpension in der Schweiz geregelt, Soldansätze und Gratifikationen wurden deutlich erhöht. Sämtliche Angehörige der Schweizer Regimenter mussten der römisch-katholischen Religion angehören und bei der Aufnahme einen Religionseid ablegen. Die Kapitulationsdauer wurde auf 30 Jahre angesetzt, die Tagsatzung avouierte die Regimenter im eigenen Namen und in jenem der beteiligten Kantone und gewährte ihnen Schutz und freie Werbung. Als Uniform trugen die Schweizer Regimenter einen Uniformrock in Dunkelblau mit rotem Revers an den Ärmeln, am Halskragen und am Rock, dazu eine Weste und eine Kniehose in Weiss, die Knöpfe waren silberfarbig. Diese Uniform trug das Regiment Reding N° 3 zum Zeitpunkt des Kapitulationsabschlusses. Durch diese Kapitulation erreichten die Schweizer Regimenter in Spanien das, was sie seit 1734 angestrebt hatten: völkerrechtlichen Schutz und Anerkennung durch die ganze Eidgenossenschaft, Garantie gegen die Willkür der spanischen Verwaltung, grosse Werbekreise, Erleichterung in der Ergänzung der Kader, finanzielle Sicherheit sowie genaue Festlegung der Kompetenzen der Obersten und der Kader.

Es gelang innert kurzer Zeit, das Ansehen der Schweizer Regimenter in Spanien und in der Schweiz zu stärken, die Qualität der Kader und der Truppe zu verbessern und den Sollbestand zu erreichen. Wohl noch nie waren die gegenseitigen kulturellen Einflüsse zwischen Spanien und der Schweiz so stark und das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und der Truppe so freundschaftlich gewesen wie in diesen Jahren vor dem Unabhängigkeitskrieg. Es erstaunt wenig, dass sich B. G. de Vincenz genau in dieser Zeit für den spanischen Solddienst entschied und im Jahr 1805 nach Spanien aufbrach.

6 Laut Maag (1892: S. 19) wies jedes Regiment kapitulationsmässig eine Stärke von 1909 Mann auf.

Im Spanischen Unabhängigkeitskrieg spielten die Schweizer Regimenter eine entscheidende Rolle.⁷ Da die spanische Bevölkerung den eigenen bonapartistischen Offizieren und Politikern misstraute, wurden Detachements des Regiments Wimpfen, das sich einstimmig für Spanien und gegen Napoleon erklärt hatte, mit der Wahrung der öffentlichen Ordnung, der militärischen Organisation der ersten Freiwilligenverbände und der Führung der ersten Angriffe auf die Franzosen beauftragt.

Beim Sieg in der Schlacht von Bailén 1808 bewies Theodor von Reding, Generalkapitän der Schweizer Regimenter, Spanien und der ganzen Welt, dass Napoleons Armeen doch nicht unbesiegbar waren. Vincenz' Schweizer Regiment 3 unter der Leitung von Nazar von Reding zeichnete sich vor allem bei der Vertreibung der Franzosen aus Jaén, Córdoba und Menjíbar und in der Schlacht von Bailén aus.

Im April 1812 löste General Lacy die stark dezimierten Truppen der Schweizer Regimenter auf, die Soldaten wurden neuen Fremdenregimentern zugeteilt und die Offiziere als Instruktoressen nach Cádiz und auf die Balearen geschickt. Nach der Niederlage Napoleons kehrten aber die meisten Schweizer wieder nach Spanien zurück. Sie hatten sich sehr verdient gemacht und erhielten Ordenskreuze, Medaillen und höhere Grade, nicht aber den rückständigen Sold. Nach dem Krieg war Spanien völlig verarmt, und an eine Wiederherstellung der Schweizer Regimenter in alter Stärke war nicht zu denken. Drei reduzierte Regimenter leisteten als Polizeitruppe gute Dienste, so bei der Bekämpfung des Schmuggels und vor allem als Sanitätstruppen bei der schweren Epidemie in Barcelona und auf den Balearen (1820–1821). Auch hier schenkte die Bevölkerung den Schweizern oft grösseres Vertrauen als dem eigenen Militär.

Obwohl sich der Generalleutnant Ludwig von Wimpfen gegen die im Jahr 1820 beschlossene Auflösung der Schweizer Regimenter wehrte und auf die 30-jährige Vertragsdauer der Kapitulation von 1804 hinwies, wurden die Regimenter im Jahr 1822 aufgelöst. Die Soldaten und jüngere Subalterne wurden den spanischen Regimentern zugeteilt oder pensioniert, während höhere Offiziere

7 Vgl. Maag (1892: S. 30f.): «Die spanischen Schweizerregimenter standen niemals auf einem glänzenderen Fusse und waren nie so vollzählig wie in dem Augenblicke, als die Revolution ausbrach, denn ihre gesammten Streitkräfte beliefen sich auf annähernd 12000 Mann».

Rechnungskammern für die Abrechnung bildeten. Nach der Besetzung Spaniens durch den Duc d'Angoulême wurden die Schweizer Regimenter im Jahr 1824 im gleichen Zustand wieder aufgestellt. Wimpfen hoffte auf eine volle Reorganisation der Regimenter, da die spanische Armee als Trägerin der Revolution grösstenteils aufgelöst worden war. Wimpfens Bemühungen um eine volle Wiederherstellung der Regimenter blieben aber erfolglos. Spanien konnte nicht einmal den Sold und die Pensionen regelmässig auszahlen. So wurden die Schweizer bei Ablauf der Kapitulationsfrist im Jahr 1835 aus Spanien verabschiedet.

2.2.1.2 Tabellarische Übersicht der Regimenter von 1805–1835⁸

Regiment	Aufstellungsjahr	Werbekreis 1804	Regimentsinhaber
N° 1	1734	Solothurn, Freiburg, Aargau	Luis de Wimpfen (1804–1831); Agustin Cusa (1831–1835)
N° 2	1742	Luzern, St. Gallen, Thurgau	Karl von Reding (1805–1808)
N° 3	1743	Schwyz, Uri, Tessin, Graubünden, Glarus, Appenzell	Theodor von Reding (1788–1806); Nazar von Reding (1806–1809); Antonio Kayser (1809–1818); Juan Waltispühl (1819–1827); Ignaz Ulrich (1827–1835)
N° 4	1743	Schwyz, Uri, Tessin, Graubünden, Glarus, Appenzell	Domingo von Bettschart (1797–1809); Francisco Gil Zay (1809–1810); Roman Hediger (1810–1815; 1826–1835); Felix E. Christen (1815–1826)
N° 5	1793	Unterwalden, Luzern, Rheinau (Zürich)	Georg Traxler (1804–1808); Felix Enrique Christen (1808–1810)
N° 6	1796	Wallis	Joseph-Hyacinthe-Elie de Courten (1802–1805); Charles de Preux (1806–1808)

8 Zusammengestellt nach den Angaben aus Neuhaus (1958: S. 228f.), Fussnoten 12 und 13.

2.2.2 B. G. de Vincenz' militärische Laufbahn in Spanien

Im Jahr 1805 ging B. G. de Vincenz erstmals nach Spanien, um als Soldat in fremde Dienste einzutreten. Zunächst schloss er sich dem Schweizer Regiment N° 5 (Traxler) in Cartagena an, in dem er mit seinem Bruder Geli während eines Jahres und sechs Monaten als Distinguido⁹ diente. Weil Vincenz mit grossen Ambitionen nach Spanien gegangen war und im Regiment N° 5 keine Aufstiegsmöglichkeiten sah, organisierte Oberst Traxler für ihn und seinen Bruder einen achtmonatigen Heimaturlaub, damit sie in Graubünden weitere junge Männer für den Militärdienst in Spanien anwerben konnten. Da diese Rekrutierungsversuche für das Schweizer Regiment N° 3 offenbar sehr fruchtbar ausfielen, wurde auch Oberst Nazar von Reding auf B. G. de Vincenz aufmerksam. Bereits im Jahr 1806 wurde Vincenz in das entsprechende Regiment aufgenommen, wo er vier Monate als Kadett diente. Im Jahr 1807 erfolgte die Beförderung zum Unterleutnant. In diesem Rang war er während eines Jahres und fünf Monaten tätig war.

Anschliessend wechselte Vincenz im Jahr 1808 vom Schweizer Regiment N° 3 zum Infanterieregiment von Loja, wo er fast drei Jahre als Oberleutnant diente. Im Jahr 1811 erfolgten die Beförderung zum Hauptmann und der Wechsel zum Kavallerieregiment von Cantabria, wo er 13 Monate diente. Der General Javier Castaños berief Vincenz im Jahr 1812 zum Hauptfeldweibel (*sargento mayor*) im Husarenregiment von León, wo er fast 10 Monate diente.

In diesen Jahren kämpfte Vincenz stets für den König Ferdinand VII. im Spanischen Unabhängigkeitskrieg (1808–1814). Im Jahr 1809 war er an den Schlachten von Mora und Consuegra, Aranjuez, Almonacid und Ocaña beteiligt, 1810 an jener von Villarcayo. B. G. de Vincenz hatte sich innert kürzester Zeit sehr verdient gemacht und eine steile Karriere geschafft. Während dieses Krieges geriet Vincenz in französische Gefangenschaft, und er wurde nach Frankreich verschleppt. Es gelang ihm allerdings, sich selbst zu befreien und zu seinem Regiment zurückzukehren.

9 Ein Distinguido ist ein Soldat, der sich durch besondere Leistungen auszeichnet und sich somit für eine Beförderung empfiehlt (vgl. DLE 1897).



Orden, die B. G. de Vincenz während seiner Militärkarriere in Spanien erwerben konnte. Links: Sternförmige Erinnerungsmedaille für die Teilnehmer der Schlacht von Aranjuez vom 5. August 1809 (Inscript im weissen Ring: Aranjuez 5 de agosto de 1809); F 7 in der Mitte steht für den spanischen König Ferdinand VII. (2 × 2 cm). Rechts: Rhombusförmiger Orden, in der Mitte ein weiss-blaues Kreuz mit Marienfigur im Zentrum (2 × 4 cm).
 Fotografiert von Susanne Stauss, Zürich
 (Originale im Besitz von Herrn Carlo Vincenz, Kastanienbaum)

Nach Eintreten des Friedens in Spanien im Jahr 1814 wurden zahlreiche Regimenter aufgelöst, darunter auch Vincenz' Husarenregiment von León. Deshalb kehrte Vincenz wieder zu seinem ursprünglichen Schweizer Regiment N° 3 zurück, das inzwischen von Antonio Kayser geführt wurde; dort diente er während 16 Jahren und 5 Monaten als Berufsoffizier (*capitan primero*).

Am 23. November 1829 schliesslich wurde B. G. de Vincenz zum Oberstleutnant des gleichen Regiments befördert. Vincenz diente noch bis 1835 als Oberstleutnant; in diesem Jahr wurde das Schweizer Regiment N° 3 nach Ablauf des Kapitulationsvertrags aufgelöst. Im Jahr 1822 wurde Vincenz zusätzlich für zwei Monate die Führung der 5. Kompanie der neuen Formation *Milicia Nacional de Palencia* anvertraut.

Während seiner militärischen Laufbahn erhielt B. G. de Vincenz zahlreiche Auszeichnungen. Im Jahr 1820 wurde er für seine Einsätze in den Schlachten von Mora und Consuegra (18. Februar 1809) und jener von Aranjuez (5. August 1809) geehrt. Am 14. Dezember 1826 wurde Vincenz zum Ritter des königlichen Militärordens von San Hermenegildo ernannt, nur vier Tage später erhielt er ein weiteres Abzeichen, den *Escudo de distinción de fidelidad*. Dieses wurde nach königlichem Dekret vom 14. Dezember 1823 all jenen verliehen, die ihre Heimat verliessen, um die Religion und den spanischen Thron unter grossen Gefahren zu verteidigen.¹⁰

B. G. de Vincenz leistete gesamthaft 30 Jahre, 4 Monate und 6 Tage Militärdienst unter spanischer Fahne.

10 Vgl. hierzu Velasco Dueñas (1843: S. 69f.): «Escudo de distincion de Fidelidad. Por Real decreto de 14 de Diciembre de 1823, dirigido al Ministro de Guerra, concedió S.M. un escudo de distincion á todos los que abandonaron sus hogares y arrojaron toda clase de peligros en defensa de la Religion y del Trono».

REGIMIENTO DE INFANTERÍA DE LINEA SUIZO N.º 2º

El Capitán primero graduado Balthasar Joseph de Vincenz, su país Suizo, su edad 30 años, su salud Buena, sus servicios y circunstancias las que se expresan en su calidad de...

TIEMPO EN QUE EMPESÓ A SERVIR LOS EMPLEOS.				TIEMPO QUE HA QUE SERVE Y QUANTO EN CADA UNO.			
EMPLEOS.	Años.	Meses.	Días.	EMPLEOS.	Años.	Meses.	Días.
<i>Capitán primero graduado</i>	25	Agosto	1805	<i>Capitán primero</i>	1	4	26
<i>Capitán segundo</i>	10	Setiembre	1806	<i>Capitán segundo</i>	2	2	26
<i>Capitán tercero</i>	12	Agosto	1807	<i>Capitán tercero</i>	1	2	18
<i>Capitán cuarto</i>	1	Agosto	1808	<i>Capitán cuarto</i>	2	10	27
<i>Capitán quinto</i>	25	Setiembre	1809	<i>Capitán quinto</i>	1	1	8
<i>Capitán sexto</i>	4	Agosto	1810	<i>Capitán sexto</i>	2	2	26
<i>Capitán séptimo</i>	25	Setiembre	1811	<i>Capitán séptimo</i>	1	2	27
<i>Capitán octavo</i>	20	Setiembre	1812	<i>Capitán octavo</i>	2	10	8
Total hasta el 2 de Setiembre de 1835				30 4 1			

Regimiento donde ha servido y clasificación de sus servicios, con arreglo á la Real orden de 10 de Noviembre de 1814.

	Años.	Meses.	Días.
<i>Capitán primero graduado</i>	1	4	26
<i>Capitán segundo</i>	1	2	18
<i>Capitán tercero</i>	2	10	27
<i>Capitán cuarto</i>	1	1	8
<i>Capitán quinto</i>	2	2	26
<i>Capitán sexto</i>	2	2	27
<i>Capitán séptimo</i>	2	10	8
<i>Capitán octavo</i>	2	10	8
Total de servicios deducida el punto.	20	4	1

ABONOS.

Por la guerra de la independencia con arreglo á las Reales Cédulas de 20 de Abril y 11 de Junio de 1813.	6	2	17
Por haber servido en las filas Realistas, segun Real decreto de 9 de Agosto de 1814, y rebuena de 18 de Setiembre del mismo.	2	2	2
Total de servicios deducida el punto.	22	6	19

Übersicht der militärischen Karriere (1805–1835) von Balthasar Giosoph de Vincenz, wonach er total 30 Jahre, 4 Monate und 6 Tage unter spanischer Fahne diente (20,6 × 29,5 cm).
 Fotografiert von Susanne Stauss, Zürich
 (Original im StAGR, Signatur B/N 1180/9)

2.3 Das Hungerjahr 1816/1817

2.3.1 Historischer Rahmen¹¹

Vincenz' Kolonisierungspläne stehen im engen Zusammenhang mit dem Hungerjahr 1816/1817. Als Vincenz in dieser Zeitspanne auf Heimaturlaub war, konnte er sich selbst von der extremen Not in Graubünden überzeugen, die bei ihm einen tiefen Eindruck hinterliess. Mit der Motivation, wenigstens einigen Bündnern helfen zu können, holte Vincenz beim Corpus catholicum eine entsprechende Bestätigung, um seine Mitbürger in Spanien unterbringen zu können.

Durch die schlechte Witterung, infolge des Ausbruchs des indonesischen Vulkans Tambora im April 1815, kam es im Jahr 1816 zu einer fast vollständigen Missernte: Heu, Getreide, Kartoffeln, Gemüse und Früchte konnten in diesem Jahr kaum geerntet werden. Besonders schlimm gestalteten sich die Verhältnisse in den Berglagen, wo während des Sommers über 19 Tage hinweg Schneefall herrschte. Der nachfolgende Winter war ebenfalls sehr hart, für Mensch wie für Tier war kaum etwas Essbares aufzutreiben. Zudem verhinderte eine entsetzliche Teuerung die Beschaffung von Esswaren, die Lebensmittelpreise stiegen um 175 bis 200 Prozent.¹² Zur Hungersnot kamen zusätzlich Naturkatastrophen in Form von Lawinenniedergängen und Überschwemmungen hinzu.

Bundespräsident J. F. Tscharner empfahl frühzeitig Getreideankäufe, die Graubünden vor dem schlimmsten Mangel bewahrt hätten, er fand aber kein Gehör. Der klägliche Zustand der Passstrassen und die grossen Mängel im Transportwesen verzögerten die Zufuhr in fast unerträglicher Weise.¹³

11 Die Geschichte der Schweizer Regimenter von 1734–1835 ist vor allem bei Neuhaus (1959) ausführlich beschrieben, siehe aber auch Neuhaus (1958), Maag (1892: S. 17f.) und Carner (1960). Deshalb beschränken wir uns hier vor allem auf die Zeit von 1805–1835, in der B. G. de Vincenz in Spanien Solddienst leistete.

12 Pieth (1945: S. 401).

13 Pieth (1945: S. 401).

So sah sich die Bündner Regierung dazu gezwungen, fremden Weizen anzukaufen. Im Juli 1816 entschied sie sich zum Ankauf eines bescheidenen Quantums. Zusätzlich bat die Regierung aber vermögende Privatpersonen, sich für Ankäufe der öffentlichen Hand beim Staat zu verbürgen, wobei die Regierung die Verpflichtung einging, für die spätere Abtragung dieser Anleihen besorgt zu sein. Nach einem weiteren strengen Winter, der die allgemeine Not weiter verschärfte, erhöhte die Regierung ihre Hilfsbemühungen. Diese Vorkehrungen brachten den gewünschten Erfolg, endlich wurden umfangreiche Ankäufe von Weizen möglich. Zudem verfügte die Regierung Ausfuhrverbote für Weizen und Kartoffeln.¹⁴

Der Frühlingsbeginn 1817 erwies sich ebenfalls als garstig, erst der Mai brachte wieder warme und sonnige Tage und liess das Gras wachsen. Die Monate Juli und August waren erneut von Nässe und Überschwemmungen gekennzeichnet, neue Not entstand aber nicht. Inzwischen hatte sich die Versorgungslage gebessert, die Nahrungsmittelpreise sanken und die Bevölkerung konnte endlich aufatmen.¹⁵

2.3.2 B. G. de Vincenz' Kolonisierungspläne

Als nach Beendigung des Spanischen Unabhängigkeitskrieges (1808–1814) Frieden eintrat, war Vincenz bereits ein gestandener Berufsoffizier im Schweizer Regiment N° 3, auch finanziell hatte er inzwischen ausgesorgt. In dieser ruhigen Zeit erinnerte er sich an seine Familie, und so stellte er im Jahr 1816 ein Gesuch für einen einjährigen Heimaturlaub, der ihm sogar mit voller Lohnzahlung genehmigt wurde.¹⁶

14 Metz (1989: S. 277f.).

15 Metz (1989: S. 278).

16 Vgl. hierzu Maag (1892: S. 17): «Die Schweizerregimenter in spanischen Diensten [...] Diese Regimenter führten seit der Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges ein ziemlich gemächliches Leben».

Am 13. Juni 1816 kam Vincenz in Chur an, von wo er weiter nach Siat zu seiner Mutter und seiner Schwester reiste. Er fand sie in grösster Not vor, die widrigen Witterungsverhältnisse, welche die Hungerjahre 1816/1817 zur Folge hatten, hatten sich schon bemerkbar gemacht. Als wohlhabender Militär machte Vincenz grossen Eindruck auf die Bündner Oberländer und liess diese von ähnlichem Wohlstand im wärmeren Spanien träumen. Für die jungen Bündner, die sich ebenfalls für eine Militärkarriere in Spanien entschieden, war Vincenz von Anfang an erster Ansprechpartner und Vermittler. Wieder zurück in Spanien, wollte Vincenz zunächst ein neues Bündner Bataillon aufstellen. Diese Idee fand aber bei den königlichen Behörden in Spanien kein Gehör. Man solle doch lieber die bestehenden Schweizer Regimenter mit neuen Soldaten verstärken.

Bereits im Jahr 1817 kamen erste Bündner Auswanderer in Spanien an, die wegen der Hungersnot in Graubünden ausgewandert waren. Entsprechend wenig vorbereitet kamen diese in einem Land an, das sich nach dem Unabhängigkeitskrieg mit eigenen Problemen konfrontiert sah. Die Auswanderer, die in Spanien kaum Zuflucht und noch weniger Beschäftigung fanden, wandten sich in ihrer Not an Vincenz, der zunächst wenig erfreut war, hatte er doch von einem überstürzten Aufbruch nach Spanien abgeraten.

Nichtsdestoweniger wandten sich immer mehr Bündner mit der Bitte an Vincenz, ihnen Arbeit und Unterkunft in Spanien zu beschaffen. Vincenz nahm sich der Sache an und fand vor allem in Pasqual de Vallejo, von 1815 bis 1817 spanischer Botschafter in der Schweiz, sowie in Generalleutnant Ludwig von Wimpfen Unterstützung bei seinen Kolonisierungsplänen. Mit grösstem Engagement setzte sich Vincenz für seine bedürftigen Mitbürger ein, indem er verschiedene Instanzen um Empfehlungsschreiben bat und sein Vorhaben bei den Ökonomischen Gesellschaften (*Reales Sociedades economicas*) in Spanien einbrachte. Vincenz erarbeitete schliesslich einen konkreten Plan, der in 18 Artikeln den genauen Aufbau einer Bündner Kolonie beschrieb, die sich vor allem in der Landwirtschaft betätigen sollte. Dieser wurde aber vom König wegen fehlender finanzieller Mittel abgelehnt. Die Bündner, die bereits in Spanien waren, mussten trotzdem noch untergebracht werden. Deswegen verteilte Vincenz Informationsblätter, die auf die Notlage der Bündner hinwiesen, die nicht durch Eigenverschulden, sondern vor allem durch das Hungerjahr 1816/1817 sowie durch Naturkatastrophen verursacht worden war.

B.G. de Vincenz hatte von den eingereisten Bündnern, vor allem Bergbauern und einfache Leute, vernommen, dass ihnen die spanische Hitze zu schaffen machte und dass sie sich nicht vorgestellt hätten, sich in Spanien wieder in ärmsten Verhältnissen in der Landwirtschaft zu betätigen. Daraufhin stellte Vincenz einen neuen Plan mit 12 Paragraphen für eine Bündner Kolonie in Spanien auf, diesmal sollte aber eine Handelsgesellschaft gebildet werden. Vincenz' neuer Plan wurde jedoch von den Bündnern kaum beachtet, denn viele hatten bereits den Mut verloren und waren wieder in ihre alte Heimat zurückgekehrt.

Abschliessend bleibt festzuhalten, dass sämtliche Kolonisierungspläne von Vincenz scheiterten, er aber wenigstens einzelnen Bündnern gute Anstellungen in Spanien verschaffen konnte.

2.4 Die Bettelreise von Pater Ildefons Decurtins¹⁷

Ein weiteres Kapitel aus dem Leben des B.G. de Vincenz ist die Bettelreise des Disentiser Benediktinermönchs P. Ildefons Decurtins, die Vincenz in Spanien unterstützt hat. Als Vincenz 1816 im Rahmen seines Heimaturlaubs in Siat weilte, wurde er am Placidusfest von Abt Anselm Huonder für den darauffolgenden Tag zum Mittagessen ins Kloster eingeladen. Bei diesem gemeinsamen Mahl fasste der Abt den Plan, einen seiner Patres nach Spanien zu entsenden, um dort für den Wiederaufbau des 1799 von den Franzosen zerstörten Klosters Spenden zu sammeln.

Vincenz erkannte jedoch sofort die Problematik dieses Unterfangens und wies Abt Anselm auf die ungünstigen Umstände in Spanien hin, die dort nach dem Unabhängigkeitskrieg herrschten. Deshalb schlug Vincenz vor, zunächst alleine nach Spanien zu reisen, um die Lage vor Ort zu erkunden und P. Ildefons Decurtins von dort aus zu benachrichtigen. Der Abt liess sich jedoch nicht von seinem Vorhaben abbringen und schickte P. Ildefons Decurtins, mit zahlreichen Empfehlungsschreiben ausgerüstet, bereits am 18. März 1817 zusammen mit B.G. de Vincenz nach Spanien.

Für Vincenz wäre es einfacher gewesen, direkt nach Salamanca zu seinem Regiment zu reisen. Trotzdem entschied er sich dazu, zuerst P. Ildefons nach Madrid zu begleiten, wo er für ihn eine Unterkunft im Benediktinerkloster St. Martin organisierte. Bevor Vincenz zu seinem Regiment weiterreiste, unternahm er

¹⁷ Die Bettelreise von P. Ildefons Decurtins wurde bereits von C. Fry (1923/1924) sowie von I. Müller (1964) beschrieben.

noch alles Mögliche, um die benötigte Bettelerlaubnis für P. Ildefons Decurtins zu bekommen. Dieses Unterfangen erwies sich jedoch als nicht ganz einfach, da nur der König selbst die Erlaubnis dafür erteilen konnte. Als Vincenz und Decurtins dann endlich beim König vorsprechen durften, teilte auch dieser ihnen mit, dass die Umstände für eine Bettelreise in Spanien alles andere als günstig seien: Die erhoffte Erlaubnis zur Kollekte blieb aus.

So ist auch die Bescheidenheit der Beträge nachzuvollziehen, die P. Ildefons während seiner Zeit in Spanien sammeln konnte. Laut Vincenz betrug die Gesamtsumme 273 Taler, und abzüglich der Reisekosten und weiterer Auslagen blieb kaum etwas für den Wiederaufbau des Klosters übrig. Somit entpuppte sich also auch dieses Unternehmen als mehr oder weniger erfolglos.¹⁸

Zu seiner Verteidigung wies Vincenz allerdings darauf hin, dass die Reise von P. Ildefons auch als Bildungsreise aufgefasst werden könne.

18 Im Jahr 1816 liess das Kloster Disentis auch eine Bettelreise nach England unternehmen, die 1366 Gulden und 40 Kreuzer einbrachte (Cavegn 1960: S. 57). Nach Planta-Fürstenau (1886: S. 11) «galt der Konventionsthaler Anno 1850 drei Bündner Gulden», somit ergeben die von P. Ildefons gesammelten 273 Taler umgerechnet 819 Gulden.

3 Die Handschrift, das *Meum Scret*

3.1 Grundsätzliches

3.1.1 Beschreibung

Bei der Handschrift handelt es sich um einen Halblederband mit Lederecken und Überzug aus olivgrünem Papier mit schwärzlich aufgedrucktem, in Rauten angeordnetem stilisiertem Blütenmuster. Der Buchblock (20,7 cm × 15,2 cm) mit dreiseitigem rotem Farbschnitt umfasst VI Seiten Einleitung (von uns paginiert) und 171 Seiten mit Originalpaginierung. Das Manuskript wurde mit Eisengalustinte auf Papier mit Rippen, Stegen und Wasserzeichen geschrieben. Auf dem hinteren Spiegel befindet sich eine eingeklebte Lithographie von Balthasar Gioseph de Vincenz, mit der Signatur «L. K. f[eci]t» 1837 versehen.

3.1.2 Entstehung und Wesen

Das *Meum Scret* ist nicht als Tagebuch entstanden, in dem B. G. de Vincenz fortlaufend die erlebten Ereignisse in Spanien notiert hätte, sondern als eine rückblickende Darstellung vor allem seiner Kolonisierungspläne und der Bettelreise von Pater Ildefons Decurtins in den Jahren 1817–1818. Allem Anschein nach schrieb Vincenz sein *Meum Scret* also erst nach seiner Rückkehr aus Spanien im Jahre 1835. Da sowohl die Kolonisierungspläne als auch die von Vincenz unterstützte Bettelreise ein Misserfolg waren¹⁹, ist das *Meum Scret* als eine Selbstverteidigungsschrift aufzufassen. Sein persönlicher Ruf, der in seiner Heimat arg gelitten hatte, sollte so rehabilitiert werden.

19 Vgl. hierzu die Meinung von Pater P. a Spescha: «Die Spedizion, angeordnet von Herr Hauptman Vinzens von Sät nach Spanien ist gänzlich misslungen. Er war ein Praller und ein Schwätzer, der viele Familien und andere besondere Personen dahin bewegen hatte und sie alsdann im Stich und Elend liess. Die mehrsten kehrten nach Hause zurück, einige nach Frankreich und mehrere stecken in Spanien elendiglich. Seine Mutter und Schwester verlegte er in ein Kloster; nun sollen sie aus Mangel des Gelds zur Bestreitung der Kost in ein sehr kleines Haus dort versetzt worden seyn» (Pieth/Hager 1913: S. 176).

3.1.3 Authentizität und Datierung

Um den Leser nicht zu beeinflussen, gab sich Vincenz explizit nicht als Verfasser des *Meum Scret* zu erkennen. Im Gegenteil, er gab sich sogar grösste Mühe, diese Tatsache zu verheimlichen. Um seine Anonymität als Verfasser aufrechtzuerhalten, benutzte Vincenz für sich selbst immer die dritte Person.

Die Authentizität von Vincenz' Handschrift lässt sich durch Schriftvergleiche mit von ihm signierten Dokumenten zweifelsfrei belegen. Zudem kann nur Vincenz selbst die Ereignisse, die er in Spanien erlebt hat, so detailreich und präzise beschreiben. Vincenz ist somit zweifellos der Verfasser des *Meum Scret*.

Die Jahreszahl 1818, die Vincenz auf Seite I des *Meum Scret* angab, wurde mit Sicherheit zu einem späteren Zeitpunkt eingefügt. Diese Angabe ist also nicht als Entstehungsjahr der Handschrift zu verstehen, vielmehr ist 1818 das Jahr, in welchem Vincenz' Kolonisierungsversuche hauptsächlich stattgefunden haben.

Wenn man bedenkt, dass sich Vincenz nach seiner Rückkehr aus Spanien im Jahr 1835 in seiner Heimat sofort mit massiver Kritik konfrontiert sah, ist es mehr als wahrscheinlich, dass er unmittelbar nach seiner Ankunft in Disentis mit der Niederschrift des *Meum Scret* begann. Die Lithographie von B.G. de Vincenz, die auf dem hinteren Spiegel der Handschrift eingeklebt ist, ist mit der Jahreszahl 1837 versehen und somit eindeutig datiert. Folglich ist mit grosser Gewissheit anzunehmen, dass Vincenz das *Meum Scret* zwischen 1835 und 1837 verfasst hat.

3.1.4 Verbreitung des Textes

Da Vincenz sein *Meum Scret* vor allem mit der Absicht verfasste, seinen geschädigten Ruf in der Heimat wiederherzustellen, war er natürlich sehr daran interessiert, den Text auch entsprechend zu verbreiten. Über die Verbreitung des Textes ist allerdings nicht viel bekannt, zudem weist die Handschrift keine starken Gebrauchsspuren auf, die durch intensives Lesen entstanden wären. Von daher ist nicht anzunehmen, dass der Handschrift viel Beachtung zuteilwurde.

Von den ersten 52 Seiten des *Meum Scret* existiert jedoch eine Teilabschrift, der Vincenz den folgenden Titel gab: «Remarcablas anectodas de legier per curiositat. Delitgieivla Legenda dil ault e bein sabi signur capithani e maior de Vinzens, Baltessar Giuseph de Siath. Speziefacti ne produgs verbaleds».

Bei dieser Handschrift handelt es sich um eine lose Broschur von 40 Seiten (37,5 cm × 22,5 cm), bestehend aus einer Einzellage zu 10 Bögen. Im Vergleich zum *Meum Scret* weisen die *Remarcablas Anectodas* eine grössere und weniger kontrollierte Schrift auf.²⁰ Zudem fällt auf, dass Vincenz – im Gegensatz zum *Meum Scret* – seinen eigenen Namen stets als Vinzens schreibt. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte Vincenz' Absicht sein, seine Handschriften anonym verfassen zu wollen. Die *Remarcablas Anectodas* weisen in der Tat deutliche Gebrauchsspuren auf, die durch häufiges Lesen entstanden sind. Daher war es für Vincenz von noch grösserer Bedeutung, sich nicht als Verfasser zu erkennen zu geben. Mit der offensichtlichen Verschreibung seines eigenen Familiennamens wollte er von seiner eigenen Person als Verfasser ablenken.

20 Dies ist wohl einerseits auf das höhere Alter von Vincenz zurückzuführen, das er bei der Verfassung der *Remarcablas Anectodas* erreicht hatte, und andererseits auf die Tatsache, dass die Abschrift weniger Konzentration erforderte als die erste Redaktion des *Meum Scret*.

3.1.5 Standort

Die Handschrift *Meum Scret* befindet sich seit dem Jahr 2008 im Staatsarchiv Graubünden in Chur (Signatur B/N 1180/8), vorher war sie stets in Privatbesitz gewesen. Nach Vincenz' Tod blieb die Handschrift zunächst bei seiner Schwiebertochter Henrica de Vincenz, danach scheint sie in die Bibliothek des Trunser Juristen und Historiographen Pieder Antoni Vincenz übergegangen zu sein. Marcus Defuns²¹, Rechtsanwalt in Davos, war schliesslich der letzte private Besitzer der Handschrift, bevor sie mit den übrigen Dokumenten von und über B. G. de Vincenz dem Staatsarchiv Graubünden übergeben wurde.

3.2 Auszüge aus der Handschrift

Die im Jahr 2016 erschienene Publikation «Das *Meum Scret* des Balthasar Gioseph de Vincenz (1789–1858). Kritische Edition, Glossar und Erläuterungen»²² beinhaltet eine buchstabengetreue Edition der gesamten Handschrift, die sämtlichen Eingriffen des Herausgebers Rechnung trägt und damit auch die Form des Autographen berücksichtigt. Aus diesem Grund beschränken wir uns hier auf repräsentative Passagen und verzichten dabei auf die Anreicherungen aus der kritischen Edition, hier wird lediglich die endgültige Form der Herausgabe wiedergegeben.²³ Zudem werden hier, im Gegensatz zur vollständigen kritischen Edition, die Textpassagen jeweils auf Deutsch übersetzt.²⁴

21 M. Defuns war ein Enkel von P. A. Vincenz und ein Ururenkel von B. G. de Vincenz.

22 Für die vollständigen bibliographischen Angaben vgl. Lutz (2016).

23 Eine Ausnahme bildet die Angabe der Originalpaginierung in eckigen Klammern. Kursiv gesetzt sind von Vincenz wiedergegebene Briefe, Reden und Zitate.

24 Die deutschen Übersetzungen erheben keine literarischen oder stilistischen Ansprüche. Sie sollen den romanischen Originaltext so wörtlich wie möglich wiedergeben und dem deutschen Leser als Verständnishilfe dienen.

3.2.1 Titelei und Prolog

3.2.1.1 Originaltext²⁵

[I] Meum Scret

ilg qual conteng ina copiatium de diferents
interesants documents collochay

et mes giu quels en ramonsch, cun leu speras ina
querta relatiun relativa a quei ch'ei passau cun
ils Grischuns che
han i en Spagnia.

Quei ch'ei diventau con quels leu en, che quels ch'en geleiti turnei anò han
tschau hora de requintar leu ora, et aschia per saver la entira historia
meunca ei leigier tut quei cha veng cheu suenter

1818

[II]²⁶

[III] Speziesfacti
ne proces verbal de
las aventuras de verzaconds
Grischuns en
Spangnia

²⁵ Cf. *Meum Scret* S. I–VI.

²⁶ Leere Seite.



Titelblatt des Meum Scret.
Fotografiert von Susanne Stauss, Zürich

[IV] Nota

Dat la entschata ilg present cudischet, con la relatiun verdadeivla de Balcer Gioseph Vincenz etc., extractada ner prida orra de las caussas las pli remarchablas daventadas de pli sia giuventegna entochen la presenta epocha, scretas cun ilg motif de quei ch'ei passau cun verzacons Grischuns en Spagna, che ha dau ton de tschinschar en nossa tiarra, las quallas vegnen justificadas cun ils documents tschon avon faigs menciun. Et sche enzatgi havev dubi, sche ha ilg numnau Vincenz ils originals en seu puder per dar satisfactiun, nua ch'ei auda. Sigirameng veng questa overeta ad enflar biars che vegnen a censurar, tgi per ina visa et tgi per l'otra, adaschia suplichescha ilg auctur de quella ch'ei veglien soletameng dar attentiu a quei ch'ei afien suenter lur plischer et gli'auter rogi el ch'ei veglien ver la buondad de quescher. Schianavont sco questa ei la emprema ch' las circumstancias presentas han obligau de scriber, ha el perquei bucca eung la suficiente practica per dar a schar legier biars, che silg zog matessen quella pli being giu. Tonaton sche crei el ch'ei convegni per quella furtina de nueta far auter ch' scriber ella sco el sa, pertgei che pli sa nagin pretender, a gir la verra giesta verdad co ilg faig seigi daventaus, cun la conditiun de quescher ilg sacheliet, per quei che de quella maniera vegnig bucca engraviau naginas persunas, ch'ei ilg pli interesant poing. A ilg auctur displai grondameng per via de seu pauc saver, sco elli ei schon dau d'entalir, che tut quei ch' veng cau suenter seigi bucca mes giu being, con la attentiu a delicateza che ils sabis, che per lur buondad prenden la breigia de legier quella, mereten. Tonaton manegi el, ch'en ina outra chischun ch'el stues scriber, sche vegniesi el en quei cas a schesfurzar de far ella enpauet meglie, cunzun cun ilg bien agit tier quellas sorts caussas de perdertas persunas.

[V] Dedicatiun

Questa ei ina ovreta scretta cun nigina outra fin che per ilg bien de tuts nos chars patriots. Ei per quei ruschaneivel a de justia che quella seigi dedicada a ils madems, particularmeng a quels ch'en buns, fideivels a feig stateivels Grischuns en tiarras yastras, nua ch'ei fan being lur faigs. Consagra pia humiliteivlameng et cun sinceridad quest present scret ilg auctur d'd el, ilg qual ha adina enpleau seu ping talent per encurir seu plischer a satisfactiun cun far de sia vart – ton sco las circumstantias han lubeu – ventireivels ils auters. Gie sche seu desider

severificas ch'ina gada ves el la ventira ch'ina suleta persuna entras questa ovreta figies zacu sia fortuna, sche ha ilg numnau auctur tut la pagallia che sia ambitium pretenda ad era la reconpensatiun de la lavur a breigia ch'el ha giu vide quella.

En riguard dilg lungaitg empiarel jeu mo: tgi sa dir, eigli ei bucca suenter las reglas, nua ch'ei exista naginas? Sco ina respectabla, buna persuna scheva.

[VI] Avis che deigi survir ordavon de regla

Bia bunas personas han schon de gig desiderau de ver unidas tutas las piessas, che questa fichenta ei stada chischun, per puder era inagada vegnir sisu dilg faig zez, et autras vegnen ad alegrar de tener quellas, sche gie che avon vessen ei nuota giu marveglias. Tut quei ei stau la principalla causa ch'ha mumentau de prender ameuns a metter giu tuts quels documents – ch' vegnen cau suenter – encemen a far cun quels ilg present cudischet, manigiond en la entschata che de far quei mass ei being maneivel tier. Aber la experientia ha silg suenter accreditau ch'ei mava ch' sez de puder vegnir ruschaneivlameng alla fin. Perquei sche quel che legia anfluss cau en questa ovreta enqual caussa tier ils numnai documents ch' fus ad el plischeivel, sche survescha ei de gronda satisfactiun agli auctur, a ilg qual el saves era gir nuot, sche el enflas buca grad tut, tgei ch'el les ch'ei fus scret en ella, ner enqual caussa ch'el ves manigiau ch'ei fus buca stau de basengs de meter en quella.

Ei vegn buca mes ilg num dilg auctur, perquei che nunpartischontameng posig quel che legi ella judicar librameng quella presenta ovreta senza offender a nigin.

3.2.1.2 Deutsche Übersetzung

[I] Handschrift,

welche die Abschrift von vielen
interessanten gesammelten Dokumenten enthält,

in Romanisch niedergeschrieben, dazu mit
einer kurzen Erzählung, die sich auf das bezieht, was mit
den Bündnern geschah,
die nach Spanien gingen.

Was mit diesen dort drinnen geschah, was diese, die bald zurückkehrten,
versäumten, hier draussen zu erzählen; und so, um die ganze Geschichte zu
kennen,
muss alles gelesen werden, was hier folgt

1818

[II]²⁷

[III] Tatbericht
oder Protokoll
der Abenteuer einiger
Bündner in
Spanien

[IV] Anmerkung

Formt den Beginn des vorliegenden Büchleins, mit der wahrhaftigen Erzählung des Balthasar Gioseph Vincenz usw., gewonnen oder herausgenommen aus den bemerkenswertesten Sachen, seit seiner Jugend bis zur jetzigen Zeit geschehen, geschrieben wegen der Ereignisse mit einigen Bündnern in Spanien, die so viel zu reden gaben in unserem Land, die durch die schon vorher erwähnten Dokumente bezeugt werden. Und wenn jemand Zweifel haben sollte, so hat erwähnter Vincenz die Originale in seinem Besitz, um eine Ehrenerklärung abzugeben, wo es nötig ist. Sicherlich werden Viele über dieses Werklein richten, wer aus einem Grund und wer aus einem anderen, und so bittet der Verfasser desselben, dass man nur das beachten soll, was einem gefällt, und das andere bittet er, mit

Gutmütigkeit zu verschweigen. Insofern, als dass dies die erste Abhandlung ist, welche die vorliegenden Umstände zu schreiben verpflichteten, hat er deswegen noch nicht die nötige Übung, um es Vielen zum Lesen zu geben, die dieselbe unverzüglich besser niederschreiben würden. Dennoch glaubt er, dass es in diesem Ernstfall angebracht sei, es nicht anders zu machen und sie zu schreiben, wie er kann, denn mehr kann niemand verlangen, als die wahre und gerechte Wahrheit darüber zu sagen, wie sich das Ereignis zugetragen habe, mit der Bedingung, das Schlechte zu verschweigen, weil auf diese Weise keine Personen belastet werden, was der wichtigste Punkt ist. Dem Verfasser missfällt seine geringe Fähigkeit, wie schon zu verstehen gegeben wurde, aufgrund welcher alles, was hier folgt, nicht gut niedergeschrieben ist, mit der Achtung und mit dem Feingefühl, das die weisen Personen verdienen, die dank ihrer Güte sich die Mühe machen, das Werk zu lesen. Dennoch meint er, dass bei einer anderen Gelegenheit, in der er schreiben müsste, er sich zwingen würde, die Abhandlung ein bisschen besser zu machen, vor allem mit Hilfe von gescheiterten Personen, die in solchen Sachen bewandert sind.

[V] Widmung

Dies ist ein Werklein, zu keinem anderen Zweck geschrieben als zum Wohle all unserer lieben Mitbürger. Deswegen ist es vernünftig und rechtens, es denselben zu widmen, insbesondere denjenigen, die gute, treue und sehr ausdauernde Bündner in fremden Ländern sind, wo sie ihre Sache gut machen. Die vorliegende Schrift wird also wehmütig und aufrichtig vom Verfasser derselben geweiht, welcher immer seine bescheidene Begabung dafür aufwendete, seine Freude und seine Befriedigung zu suchen, indem er seinerseits – soweit es die Umstände erlaubten – die Anderen glücklich machte. Ja, wenn sein Traum wahr würde, nur einmal das Glück zu haben, dass eine einzelne Person durch dieses Werklein irgendwann zu Vermögen kommen würde, so hätte der genannte Verfasser allen Lohn, den sein Ehrgeiz verlangt, sowie die Entschädigung für die Arbeit und Mühe, die er mit dieser hatte. Betreffend die Sprache frage ich nur: Wer kann sagen, ob es nach den Regeln ist, wo es keine gibt? Wie eine achtbare, gute Person sagte.

[VI] Hinweis, der zum Voraus als Regel dienen soll

Viele gute Personen haben schon seit Langem gewünscht, alle Bestandteile vereint zu haben, die diese Angelegenheit verursachte, um sich auch einmal selbst ein Bild des Geschehenen machen zu können, und andere werden sich freuen, diese zu haben, obwohl sie vorher nichts davon wissen wollten. All dies war der Hauptgrund, der dazu bewegte, die Arbeit in Angriff zu nehmen und all diese Dokumente – die hier folgen – vereint niederschreiben und mit diesen vorliegenden Büchlein zu erstellen, anfangs mit der Annahme, dass dies mühelos vonstattengehe. Aber die Erfahrung zeigte bald, dass es nicht von alleine ging, auf vernünftige Weise zu einem Ende zu kommen. Wenn der Leser deshalb in diesem Werklein dies und das zu den erwähnten Dokumenten findet, das ihm gefällt, so bedeutet dies eine grosse Genugtuung für den Verfasser, welchem er auch nichts sagen könnte, wenn er nicht gerade alles findet, was er darin lesen will, oder aber einige Sachen, bei denen es aus seiner Sicht nicht nötig gewesen wäre, sie in die Arbeit aufzunehmen.

Der Name des Verfassers wird nicht angegeben, damit der Leser unvoreingenommen und frei dieses vorliegende Werklein beurteilen könne, ohne jemanden zu kränken.

3.2.2 Kindheit und militärischer Werdegang des B. G. de Vincenz

3.2.2.1 Originaltext²⁸

[1] Ilg onn de 1789, 26 de juni, eis ei nascheu en Siath, cantun Grischun, in tal Balcer Gioseph de Vincenz, d'ina casa ilustra mo bucca recha. Et en ses giuvens onns eis ei nueta remarcabel, auter che el deva d'encanuscher, che in di ner auter dueva dar enzatgei de extraordinari per via de sias extra atgnadads. Schianavont che el ha giu pers seu bab, cura che el veva mai sis onns, ilg qual ei stau ina gronda perssa per tut la famiglia, et leu tras stau chischun de bucca puder dar la dueivla educatiun per munchonza de metels. Nueta tonmeins veva el preu ina affectiun de emprender being de scriver, et quei tut de sia aigna vegla, mo en auters graus mava el adina de persei, et tut la vischneunca seschemervigliavadad el schend: tgei veng ei era a vignir ord de quest giuven lunder orra. Ilg onn 1800 ha sia muma termes el en Gedina Sut, nua che el veva in auter frar pli velgs che surveva sut ilg regiment Salis, per leu meter a scola, ilg qual ha giu mes el a Tarasp, sulet leug de messa. El aber ei staus enzatgei diis leu et per munconza de bucca haver daners et enchunischientscha ei da leu vigneus anavos et viveus en compagnia de seu frar. Et sche gie che el fuva en ses giuvens diis, sche surfrevu el las incomoditats dil stand militair cun gronda curascha, entochen che ils Franzos an vegni leu. Et schianavont che seu frar ilg meins de december ina noig fuva sin la avanguardia et quella madema noig vegnieus atacaus dilgs Francos, et ha stueu bandunar quella vischneunca senza puder prender el cun el, nua che el s'enflava en circumstantias feig criticas. Essend en in leug jester senza daners et en in tems dil unviern schi crudeivel, sche ha el nueta pers la curascha et ei en amiez de la trupa francosa eus daven per dencurir seu frar, ilg qual fuva nunpusseivel de survegnir, et el ha stueu sevol- [2] ver l'otra gada anavos. Et restava nuet auter che prender la via de vignir a casa, mo cun tgei? Tonaton sche ha el seveu dar uerden de far vignir in um cun el et tochen casa, et ei arrivaus leu ventireivlameng cun gron seschmervigliar de tut la gleut.

El musava en ses giuvens onns gronda affectiun a la religiun cun diir savens ilgs soings ufecis de Nossa Duna et quels de ils morts, ei era staus diferentas gadas en grons prigels, mo aber adina tras gron seschmervigliar vigneus being lunder orra.

Tier las lavurs de casa leva el mai nueta entalir et dencureva tutas chischuns per seschar lunder orra, entochen che el ilg onn 1805, ils 19 de mars, ei eus en Spagna. Essend arrivaus a Lucerna han ei retschiert el en la classa de schuldau distingueu et en cumpignia de auters compatriots che maven sco schuldaus a Spagna, et ha faitg seu viadi entochen leu en sco in auter recrut. Essend arrivaus a Barcelona, eis el en compagnia de seu frar eus tochen Cartagena tier ilg regiment de Traxler et viveus en cumpagnia de seu frar. Et per lura ha el entschiet a ver ilg mund, s'enflond senza saver nagins lungaigs, auter che ilg seu che surveva de paug, et eung despreciaus dils auters officiers – quei vol gir bucca de tuts – che figieven cusselgs sche ei desen schar vignir el en lur compagnia ner bucca. Leu speras veva el eung bucca gronda abilidad de emprender ilg exercieren, veva eung la moda de ir sco era dissaus a casa, che ilg oberst sez scheva: eigl ei don per quei giuven, et figei che el prendi ina outra moda de ir. Tut quei che el musava de ver grond plischer fuva de ir savens en las baselgias et particularmeng de puder rispunder messa.

Schianavont che el veseva che en quei regiment fuva ei nagina speronza de vignir officier, pertgei a quel udeva buca de dar nies Cantun nagins officiers, sco ei era en quei [3] temps de buca poseder las dueivlas qualidads, sche ha ilg obrist de Traxler dumendau dilg reg ina lubienscha de 8 meins per ira a casa cun seu frar.

Schon sin quei viadi de ira enò semusav'el tut outra visa et nagina fatigia ner gronda marcha sestermentava ad el. Esend arrivaus a Lucerna, sche survegn el cun seu frar ensemen la comisiun de ira elg cantun Grischun per far recruta. Vignind leu fuva el schon semidaus per quei cuert tems, sco sche ei fus buca quel. Et essend el eus si ilg cumin de la Cadi per dar ina entschata a sia comisiun de far recruta, sche ha el ladinameng tras seu being plidar, figiend ver ils avantaigs dil survetsch de Espagnia, sco era sia biala demanonza et suenter sias circumstantias talmeng vistgeus, vigneus daven de Trun cun sis bials giuvens a Glion, che ilg auter gi fuva marcau colonda marz de 1806, nua che el cun seu frar ensemen sin quei gi han engischau cun quels che eran vegni de Trun 14 humens, et sche la scuidonza de ils auters haves bucca empideu, haves el eung faig pli biars, nua che el en compagnia de seu frar ei cun quels recruts eus a Lucerna et ei staus feg being vigneus. Udend quei ilg oberst Nazari de Reding – presentameng general –

dils progres aschi rapidameng faigs, sche ha el invidau el et faig ina prepositiun, che el duesi vignir tier seu regiment, havend la nominatiun dil cantun Grischun, ilg qual pudeva dar officiers a quel de Reding, cura che ei vegnieva seu tur, et ha giu in grond plischer dad el. Nua che el elg madem onn, muneus de las certificatiuns et nominatiuns de nies Cantun, ei entras ilg oberst letinent de Traxler vegnieus presentaus agli signur de Camaano, ambasadur de Espagna, ilg qual ha dau la nominatiun de cadet tier ilg regiment de Reding no. 3. Nua che el [4] ei semes sin viadi daven de Lucerna et cun in transport ei arrivaus a Barcelona, et suenter de haver entregau seu transport ha continuau seu viadi tochen Cartagena, nua che ei agli vigneu dau sia demisiun de schuldau distingeu. E suenter eus de leu naven et ei arrivaus a Malaga, et ei staus admiteus sco cadet ilg onn de 1806, ils 19 de november, et ils 12 de abril de 1807 faigs underlitinent en ilg numnau regiment de Reding, ilg qual ha dau chischun de biar tschinschar et particularmeng dilg signur Riedi, che haveva era giu preu seu frar en Espagna et era ladinameng staus tier in regiment, che ilg nies Cantun veva dregs, sco era posedeva dilg glez tems megleras qualidats per vignir litinent sco era medemameng en la nosa tiarra. Aber Vincenz cun ina gada dau tuta breigia et flis per puder far seu duer en qualidad de officier. Sche gie che agli en la entschata muncava tut, sche ha el survintscheu tuts obstachels, et per ina emprova de seu being demanar ha ilg general Don Theodor de Reding dau ina comissiun feg buna per empruar seu character, la quala el ha conderscheu ora cun tuta satisfactiun.

Esend el en ilg marcau de Almeria en sia comisiun, cura che la disgratiada revoluziun ha entschiet a seschar ver, sche ha el schon leu dau enzenas heroicas, particularmeing cun librar ilg guvernadur de quella plaza de la gronda furia dilg pievel entras sia prudienscha et preschienscha de spert.

De Almeria ha el survegnieu las ordras de vignir a ilg grond marcau de Granada, nua che ei han el carteu per fermes avunda et han numnau el inductor delas compagnias, che en glez marcau vegneven messas si per defensa dela giesta caussa, nua che el ha dau emprovas de gronda valor. [5] Ilg 1. de september de 1808 eis el passaus dilg regiment de Reding tier ilg de infanteria de Loxa sco oberlitinent cun la dueivla aprobatium de sees chefs.

En la actiun de uiarra enten il marcau de Ciudad Real eis el ils 27 de marz 1809 vegnieus faigs preschunier, nua che el ei l'atra gada fugieus dilgs inimigs et incorporau cun seu regiment en ilg grond marcau de Toledo, ils 27 de juli tochen ils 3 de agust, et per sia tafradad demusada leu ha el survignieu la medallia d'aur de tiarza clasa numnada de Morra y Consuegra. Suenter eis el staus en la renumnada batallia de Aranjuez, ha sepurtau en quella con gronda honor et curatscha,

che el ha survignieu la segunda madallia d'aur de segunda clase. En la batallia de la visneunca numnada de Almonacid ils 11 de august, en la qualla el se ha distingueu con cumendar las avanzadas o avangarde dils granadiers et kitschedurs dela emprema divisiun dilg general de Lasy cun mantener ilg camp de battaglia, et ha seduvrau talmeng che el ha pers pli che la mesadad de sia gleut, et per quei meret vignieus chavallier dela cherusch dil merit militer. En la batallia de Ocaña ils 19 de november dil medem onn, nua che el ei staus blesaus et vignieus malzauns leu tier, mo cun tut quei ha el bucca schau et fugeus l'otra gada dils inimigs et se incorporau denovameng en sias fanas espagnollas. Ei era staus en la batallia de Villaarcayo ils 6 de jener de 1811, nua che el leu, per sia valor et ton gartigiada providienschas ha salvau pli che 60 umens cun ses cavals de la divisiun dilg general de Longa.

Ei passaus ils 28 de juni de 1811 alg regiment de cavaleria de Cantabria sco capitani, mo aber tras sia buna conducta et applicatiun ha Sia Excelenza, ilg signur general de Castaños, destinau el ils 6 de setember d' 1812 sco grond major tier ilg regiment de hussars ligeros de Leon, nua che el ha desempegnau cun tuta prudienscha et cuntentienschas dils [6] marcaus et vischneuncas che el ei staus. Et ha obteneu biars schengegs per seu regiment et mereta perdegias publicas per ilg preci de sia delicatetia et desinteres che el ha demussau, segun sco in veza en ilg suplement de la Gazeta de Valladolid dils 17 de october de 1813. En fin seu demanar sco grond major ha buca saveu esser meglers, sonder cun gronda satisfactiun de tuts, et en particular dilg general subinspectur de cavaleria per la seceretaria che fuva confidada ad el. Et en la uiarra sia conducta militera sco politica ei stada feg tarlischonta, per la qualla ilg general de Lasey di con motif, che el hagi adina solicitau de esser emploiaus en las actiuns las pli malsigiras, che Vincenz seigi in dils pli renunnaus en sia clasa.

3.2.2.2 Deutsche Übersetzung

[1] Im Jahr 1789, am 26. Juni, ist in Siat, Kanton Graubünden, dieser Balthasar Gioseph Vincenz, aus berühmtem, aber nicht reichem Haus geboren. Und in seinen jungen Jahren gibt es nichts Bemerkenswertes, ausser dass er erahnen liess, dass eines Tages aus ihm etwas Aussergewöhnliches werden sollte wegen seiner besonderen Eigenschaften. Weil er seinen Vater verlor, als er nur sechs Jahre hatte, was ein grosser Verlust für die ganze Familie war, konnte ihm aus finanziellem Mangel die entsprechende Ausbildung nicht geboten werden. Des- sen ungeachtet hatte er den Ehrgeiz entwickelt, gut schreiben zu lernen, und all dies aus eigenem Antrieb, aber in anderen Belangen war er immer eigenartig, und das ganze Dorf wunderte sich über ihn und sagte: Was soll nur aus diesem

Burschen werden? Im Jahr 1800 schickte ihn seine Mutter ins Unterengadin, wo er einen älteren Bruder hatte, der im Regiment Salis diente. Dort sollte er zur Schule gehen, und der Bruder brachte ihn in Tarasp unter, dem einzigen katholischen Ort im Tal. Er aber blieb einige Tage dort, und aus Mangel an Geld und Wissen kehrte er zurück und lebte mit seinem Bruder. Und obwohl er in seinen jungen Tagen war, ertrug er die Strapazen des Militärlebens mit grossem Mut, bis die Franzosen kamen. Und als sein Bruder im Monat Dezember eines Nachts auf dem Vorposten war und in derselben Nacht von den Franzosen angegriffen wurde und dadurch diesen Ort verlassen musste, ohne ihn mitnehmen zu können, befand er sich in sehr prekären Umständen. Obwohl er ohne Geld an einem fremden Ort war, und dies während der harten Winterzeit, verlor er nicht den Mut und brach, umgeben von französischen Truppen, auf, um seinen Bruder zu suchen. Es war aber unmöglich, ihn zu finden, und so musste er ein weiteres Mal zurückkehren [2]. Und es blieb nichts anderes übrig, als sich auf den Weg nach Hause zu machen, aber womit? Schliesslich konnte er veranlassen, dass ihn ein Mann bis nach Hause begleitete, und dort kam er glücklich an, zum grossen Erstaunen aller Leute.

Er legte in seinen jungen Jahren eine grosse Zuneigung zur Religion an den Tag, indem er oft Gebete zur Muttergottes und zu den Toten sprach, und er geriet auch verschiedene Male in grosse Gefahren, aber zum grossen Erstaunen entkam er immer.

Von den Hausarbeiten wollte er nie etwas wissen, und er suchte alle möglichen Ausflüchte, um davon verschont zu bleiben, bis er im Jahr 1805, am 19. März, nach Spanien aufbrach. In Luzern angekommen nahmen sie ihn als Distinguido zusammen mit anderen Mitbürgern auf, die als Soldaten nach Spanien gingen. Und dann erlebte er sein blaues Wunder, weil er keine Sprachen beherrschte, ausgenommen seine eigene, die wenig nützlich war, und auch, weil er von den anderen Offizieren verachtet wurde – das heisst, nicht von allen; diese berieten darüber, ob sie ihn in ihre Kompanie aufnehmen sollten oder nicht. Darüber hinaus hatte er noch kaum die Fähigkeiten, das Exerzieren zu lernen, auch hatte er noch die Art so zu laufen, wie er es von zu Hause gewohnt war, worüber der Oberst selbst sagte: «Es ist schade für diesen Burschen, und seht zu, dass er eine andere Laufart annimmt.» Vor allem zeigte er grosse Freude, oft in die Kirchen zu gehen und insbesondere als Ministrant zu dienen.

Als bald erkannte er, dass es in diesem Regiment keine Hoffnung gab, Offizier zu werden, weil es diesem nicht zustand, Offiziere aus unserem Kanton einzusetzen, und da er zu dieser [3] Zeit nicht über die entsprechenden Fähigkeiten verfügte, so reichte Oberst Traxler für ihn beim König einen Urlaubsantrag für acht Monate ein, damit er mit seinem Bruder nach Hause gehen konnte.

Schon auf dieser Heimreise zeigte er sich von einer ganz anderen Seite, und keine Anstrengung oder kein grosser Marsch waren ihm zu viel. In Luzern angekommen bekommt er den Auftrag, zusammen mit seinem Bruder im Kanton Graubünden auf Werbung zu gehen. Dort angekommen hatte er sich in dieser kurzen Zeit schon verändert, als wäre er nicht mehr derselbe. Und als er sich zum Kreis Disentis begab, um sich dort seines Werbeauftrages anzunehmen, konnte er umgehend, sowohl durch sein gutes Reden über die Vorteile des spanischen Militärdienstes als auch durch sein gutes Auftreten und durch die den Umständen entsprechende Kleidung, sechs fähige Burschen dazu bewegen, von Trun nach Ilanz zu kommen, wo am nächsten Tag der Märzenmarkt von 1806 stattfand. Dort konnte er mit seinem Bruder zusammen 14 Mann anwerben, diejenigen von Trun mitgerechnet, und wenn der Neid der anderen nicht gewesen wäre, hätten es noch mehr sein können. Von dort ging er zusammen mit seinem Bruder und mit diesen 14 Rekruten nach Luzern, und er wurde sehr gut empfangen. Als der Oberst Nazar von Reding – gegenwärtig General – von den so schnell erreichten Erfolgen erfuhr, lud er ihn ein und unterbreitete ihm einen Vorschlag, und zwar dass er zu seinem Regiment kommen solle, welches über Nominierungen für den Kanton Graubünden verfügte und somit dazu ermächtigt war, Offiziere aus Graubünden zu ernennen, sobald dieser Kanton an der Reihe war, und er hatte grosse Freude an ihm. Im gleichen Jahr, mit Zertifikaten und Nominierungen unseres Kantons ausgerüstet, wurde er von Oberstleutnant Traxler dem Herrn de Caamaño, Botschafter in Spanien, vorgestellt, welcher die Nominierung als Kadett beim Regiment von Reding N° 3 vornahm. Darauf brach er [4] von Luzern auf, und mit einer Fuhre kam er in Barcelona an, und nachdem er sich um seine Fuhre gekümmert hatte, setzte er seine Reise nach Cartagena fort, wo er als Distinguido entlassen wurde. Daraufhin ging er von dort weg und kam in Malaga an und wurde im Jahr 1806, am 19. November, als Kadett zugelassen, und am 12. April 1807 im erwähnten Regiment von Reding zum Leutnant befördert, was viel zu reden gab, insbesondere bei Herrn Riedi, der auch seinen Bruder nach Spanien mitgenommen hatte und sofort in einem Regiment

unterkam, bei welchem unser Kanton über Nominierungsrechte verfügte. Er hatte zu dieser Zeit auch die besseren Voraussetzungen, um Leutnant zu werden, auch in unserem Land. Aber von Anfang an scheute Vincenz keine Mühe, und er war sehr fleissig beim Erledigen seiner Aufgaben im Rang eines Offiziers. Obwohl es ihm zuerst an Allem fehlte, meisterte er dennoch alle Hindernisse, und zur Prüfung seines guten Verhaltens und seines Charakters übertrug General Don Theodor von Reding ihm einen sehr anspruchsvollen Auftrag, den er zur vollsten Zufriedenheit ausführte.

In seiner Funktion hielt er sich in der Stadt Almeria auf, als sich die verhängnisvolle Revolution bemerkbar machte, und alsbald zeichnete er dort für heldenhafte Taten verantwortlich, vor allem indem er einen Gouverneur durch seine Vernunft und Geistesgegenwart von jenem Platz befreite, auf dem der grosse Volksaufuhr stattfand.

In Almeria erhielt er den Befehl, sich in die Grossstadt Granada zu begeben, wo sie ihn als stark genug einstufte und ihn demnach zum Instruktor der Kompanien ernannten, die in jener Stadt aufgestellt wurden zur Verteidigung der gerechten Sache, wo er Kostproben seiner grossen Tapferkeit abgab. [5] Am 1. September 1808 trat er vom Regiment von Reding zum Infanterieregiment von Loxa als Oberleutnant über, mit der entsprechenden Zustimmung seiner Vorgesetzten.

Während des Kriegsgeschehens in der Stadt Ciudad Real wurde er am 27. März 1809 gefangen genommen, wo er abermals vor den Feinden floh und sich seinem Regiment in der Grossstadt Toledo anschloss, vom 27. Juli bis zum 3. August, und für seine an den Tag gelegte Tapferkeit erhielt er die Goldmedaille dritter Klasse, genannt Morra y Consuegra. Danach war er in der berühmten Schlacht von Aranjuez, zeichnete sich in dieser durch grosse Ehre und Tapferkeit aus, wonach er die zweite Goldmedaille zweiter Klasse bekam. In der Schlacht vom 11. August in der Ortschaft Almonacid, in welcher er sich durch die Leitung des Vorpostens, bestehend aus Grenadieren und Jägern der ersten Division des Generals de Lasy, auszeichnete, indem dieser das Schlachtfeld nicht aufgab und sich dermassen wehrte, dass er mehr als die Hälfte seiner Männer verlor, und durch dieses Verdienst wurde er Ritter des militärischen Kreuzordens. In der Schlacht von Ocaña vom 19. November des gleichen Jahres, wo er sich verletzte und dazu noch krank wurde, sich dadurch aber nicht aufhalten liess und ein weiteres Mal vor den Feinden floh und sich abermals unter seinen spanischen

Fahnen eingliederte. Er war auch bei der Schlacht von Villarcayo vom 6. Januar 1811, wo er durch seine Tapferkeit und seine derart gelungene Voraussicht mehr als 60 Mann der Division des Generals De Longa mit ihren Pferden retten konnte.

Am 28. Juni 1811 trat er in das Kavallerieregiment von Cantabria als Hauptmann ein, aber dank seines guten Verhaltens und seiner Strebsamkeit bestimmte seine Exzellenz, Herr General de Castaños, ihn am 6. September 1812 zum Grossmajor des Husarenregiments von León, wo er seine Aufträge mit aller Vernunft und zur vollsten Zufriedenheit der Städte und Ortschaften ausführte, in denen er war. Er erhielt viele Geschenke für sein Regiment, und er verdient öffentliche Wertschätzung für sein Fingerspitzengefühl und seine Uneigennützigkeit, die er an den Tag legte, so wie man es in der Beilage der *Gazeta de Valladolid* vom 17. Oktober 1813 sehen kann. Sein Verhalten als Grossmajor hätte schliesslich nicht besser sein können, zur grossen Zufriedenheit aller, insbesondere des Generalinspektors der Kavallerie, durch das Amt, das ihm anvertraut war. Und im Krieg waren sowohl sein militärisches als auch sein politisches Verhalten hervorragend, weswegen General de Lasy aus gutem Grund sagt, Vincenz sei einer der Berühmtesten seines Standes, weil er immer darauf bestanden habe, an den gefährlichsten Operationen teilzunehmen.

3.2.3 Die Bettelreise von Pater Ildefons Decurtins

3.2.3.1 Originaltext²⁹

[18] Denton se aproximava ilg tems plaun zeu per dar las dispositiuns necessarias per enterprender seu viadi. Ilg illustrissim signur avat de Muster sco era ilg segner pader, che era de quel destinaus de ira en Espagnia, spigiaven cun grond desideri che ei vegniasi quei ton legrau dy de dar ina entschata a lur projects, sco las brefs scretas de domadus datten d'entalir, ilg signur avat cun las recomendatiuns et ilg pader cun sepinar tier, et se mussava feg malcuntens encunter ils elements, ils quals fuvan en quei moment bucca dilg pli favoreivels, et ils dijs parevan onns ad el. Grad deferton che tut sepinava tier, riceiva ilg Vincenz novas de Espagnia che erien bucca delas favoreivlas, et per quella rischun anflasi el per megler de schar ira el avon a Espagnia et spigiar, tochen che el termetesi. Sin quellas novetats termeta el agli pader Ildefonsus la bref che suonda.

29 Cf. *Meum Scret* S. 18–21; S. 91–97.

Ault stimau segner pader Ildefonsus

Meu bien amitg!

Perdunien che jeu hagi bucca faig meu duer tier Els avond con dar risposta a Lur stimadissima bref, per la rischun che jeu vai giu mal ils dens a suenter la gula, aber ussa presentameing ha Dieus concedeu miglurement. Per Lur bref sco per quella che Sia Grazia ha scret suenter a mi vezel jeu che tut ei pinau tier de sia vart sco de quella dad Els, tenor quei che meu frar ha gieg a mi de far ilg grond viadi alla benedida sointgia [19] Espagnia. Aber en confidonza seigig a mi lubeu de gir che ilg tems che jeu manigiavel fus staus nizeivels de far quel era diferents de quel de ussa, pertgei ton dellas breffs particularas che jeu vai reciert de cuert de Espagnia sco de autras novas, che in ha de lau en, convignies ei bucca de semeter sin viadi, entochen che jeu scrives buca ord Espagnia che Els duessen vegnir. Ilg signur mistral Wecker, che ei staus cheu enzacons gis, ei era buca intentionaus de far quel, entochen che el hagi buca faig far si las orglas vi Dandias ad empreu de sunar ellas.

Sper ils mes complimens algs venerabels segners paders vai l'honor d'esser con la pli perpegia stemma

Siath, ils 5 de fevrier 1817

Lur obedeivel etc. Baltisar Joseph de Vincenz

Ilg madem dy ha Vincenz scret ina semilionta agli illustrissim signur avat sco la avon scret a agli pader Ildefonsus sin la bref de Sia Grazia, scret a el devart quella fitschenta de Espagnia, la qualla ei dattada dils 7 de febrer 1817, senteli quella dil Vincenz, pertgei quella de Sia Grazia era scret a el ils 31 de jener dil madem on, en la qualla en sia conclusiun di El: «El medem tems che jeu metel tutta mia speronza e fidonza della restituziun de nossa claustra sin Lur protectiun sche mi seigi lubieu ded observar, che denton che Els muossan Lur premura per quella, sche benedescha nies Segner Els cun promover Els tier ilg pli ault grad de dignitat, ella qualla qualitat Els han ton pli bials aspects ded operar per ilg emprim monument de Lur patria. Recceivien pia mias felicitatiuns tier talla promozium ensemblamein cun la mia pli distinguida consideraziun etc. etc.»

Votre très etc.

Anselme abbé

En ina bref di ilg signur avat denter autras caussas, ils 16 de febrer de 1817 scriva Sia Grazia agli Vincenz, en la qualla el dij ad el: *«Lur maximas en de far Lur ventira cun far ventireivels ils auters e quei ei il pli bi character dil mund. Dubitien nuot, Lur [20] sort fallescha buc et era la nossa veng tras Els ad haver sia ventira. Liunga esperienza mi ha mussau che milli obstachels se opponen, cur che in ha ina speculaziun per ina caussa buna. Il demuni tras ses ministers betta crappa en via e semna tuta disfidonza entras discreditar per inpedir che la casa de Deu vegni bucca pli en peis. Quei vesen Els ord ilg genuim detail ch'Els han enten maun per translatar en spigniol.»*

Cun milli salits a tuta la chara famiglia sundel cum la pli distinguida stimma et obligaziun.»

Votre très etc. etc.

Anselme abbé

Ilg segner pader Ildephonsus scriveva ina pli bi alla bref che l'otra et presapauc adina cun las mademas caussas. En ina de quellas titulescha a il Vincenz cruna dils amitgs!, en ina outra dils 16 de febrer dy el denter autras caussas agli Vincenz: *«Bucca temien che jeu vegni ad Els esser engravetori sin Lur viadi, sonder adina sco sche jeu fuss Lur frar et Els meu bab, sco tal considereschan mes confrars.»* En quella de ils 6 de marz trata ilg segner pader Ildefonsus a Vincenz de «dilectissim amitg» a fa la conclussiun de quella sco suonda: *«Ritscheivien denton la sinzeraziun de mia imaginabla stemma e cordialla charezia. Jeu schezegiel mei ventireivels d'adina poder sefar meriteivels della continuaziun de Lur amizezia e protecciun, entochen ilg davos respir de mia vetta.»*

Lur amitg Ildephonsus

Schianavont aber che Sia Grazia veva schon dau ils pas necesaris per las recomandatiuns et certificatiuns necesarias delas desgratias, che la venerabla claustra haveva piteu en las uiarras, sche ha ilg ifer dilg signur avat bucca voleu schar suenter de schar sut ina schi bi alla chischun de termeter cun el ilg [21] segner pader, ilg qual, ton sco elli ei vigneu deig, ha riciert dilg signur avat sedis schel-terdublas cun in cavaiet che pudeva forza pressapauc valler tschung schel-terdublas per far seu viadi en Spagna.

[91] Ei conveing suenter nies manigiar de dar ina cuorta a verdadera relatiun eung tier quella, ch’ei schon tochen chau vegnida fatgia, dela veta manada dilg nies bien religios pader Ildefonsus en ilg grond a bi marcau de Madrid, capital de la entira Espagnia et las Indias en la America. Deferton che nus figein quella relatiun leinsa schar tschellas ded in meun a pli suenter che quella ei mai surò lugada ora enpau, meinsa lura vinavon puspei cun quei che ei diventau cun tschels chars patriots che en restai en Espagnia. Elli ei a nus laid avunda che ilg temps destinaus de cumplir cun nossas obligatiuns lubeschi buca de setener si tuts ils moments che in les enliar en caussas forza alg avinir pli niceivlas che quei che in manegia.

A la entschata, cura che nies pader era arivaus a Madrid, nua che Vincenz s’enflava, cun paugs daners, et per quei ha el destinau el en la baselgia de Nossa Duna numnada dela buna ventira, sinaquei che el leu pudesi gir messa, cun la qualla el mintgia gi gudignava ina pizeta ch’ei 40 bluzgers. Et havend cun quei motif veu leu en quella baselgia in pharrer rech espagnol alg nies pader, sche ha quei numnau pharrer voleu dar ina colocatiun et far el seu caplon cun ina buna pensiu leu speras, sche ilg pader veglig ira a star sin quella cap- [92] lonia che era en la brovincia de la Extremadura. Mo nies pader prefereva ner leva star mai quei che el stueva en Madrid, sinaquei che curra sia cumisiun fusi concludida, per la qualla el era vignius, ton pli gleiti che puseivel fus turnaus a nossa chara patria. Sias occupatiuns en ilg schon numnau convent ner claustra eran la demaun marvelg gir sia messa et suenter vegnieva dau la chucalatta ner supa cun vin, ilg qual steva en sia electiun, a miez gi seu bien gentar cun tschels paders de la claustra. Concludeu tut quei, sche mava el en compagnia d’in Espagnol a far visitas en enqual casa ner palast et en mintgina de quelas deva el ameuns alg portner in billet, che scheva ilg motif, pilg qual el figieva sia visita. Nua che el gl’auter gi ner enqual gada eung quei medem gi mava et dumendava tgei ei vessi resultau, et quei che era ilg pli ordinari che vegneva dau era enqualgada miez thaler ner meza piseta che po far 20 bluzgers et biaras gadas nuetzun. Denter auter aber in gi eis el eus elg gron palast dilg exelentissim herzog ner duque del infantau, president dilg gron εμπrem et suprem cuseilg de Castilla, de la medema moda sco el mava en las autras casas che el era staus, ignorond che el stuesi ver la lubienscha de quei herzog per dumendar auxilis, de tgei clasa che ei fusen, et quei en tgei part dilg reginavel de Espagnia. Et schianavont che el veva quella buca sche fan ei dar ilg nies pader ses pupials, schend che de leu et enzatgei gis deigi el turnar per els, et cura che el ha voliu ira per ses pupials suenter sco ei

ad el vevan gieg, sche han enzatgeinins dils serviturs gieg che ei sapien nueta de quei. Strusch eran passai enzatgei gis suenter, che ei vegnien tut enetgiameing et gin che ilg pader dei silg zug sepresentar en casa dilg signur alcalde delg quartier ner derschader de policia a declarar de tgei moda o maniera el seigi vigneus en Espagnia et quals seigen ses documents e che cunninagada muessi els et denunder ner de tgi el hagi lubienscha de ir a rugar. Schi gleiti sco Vincenz ha saveu quei sche eis el cunina gada eus tier quei [93] derschader de policia, a ilg qual el ha declarau et era disculpau a ilg nies segner pader, che el entaligi buca ilg lungag ni biar meins san ins pretender che el sapi las leschas dilg reginaval, et per quella furtina ha nies Vincenz pudeu quietar quel cun ses expresivs plaidis. E per quei pareva ei che ilg refereu derschader era tranquilizaus enpau, ilg qual ha tonaton preu ina exacta nota de tuts ils pupials de nies pader a mes quella en in cudisch en prischienscha de nus tuts che eran leu et gi, cun ilg temps vegnen Els a ver las consequentias de quest negozi, cura che ilg Vincenz ha enprau tgei el vegli far cun ils pupials dilg pader a cun quei ess ei stau vintscheu.

Suenter che la avon numnada audienza ei stada concludida, sche ei nies pader cun in auter Espagnol, che veva el acompignau leu, cun grond legarmen ius alg lur convent senza crer ner ver suspect che ei pudessi cun ilg temps haver naginas mallas consequentias.

En ils gis che la historia naturalla era avierta per ilg public, sche suenter miez gi mava Vincenz et ilg pader a ver quella, nua che sigirameng veng cues veu causas de la pli gronda importonza sco era de las grondas raritats de tut la Europa.

Ilg segner pader ha era diferentas gadas veu ilg reig et la rigina eilg carr numnado triumffal ner ina carotscha schneuvla custeivla, nua che acompagnavan quella, quellas dils prenz et in auter grond diember de era custeivlas carotschas de la emprema nobleza de herzogs, ministers, generals sco era la renumnada guardia de tuts grafs, paronns de cavalleria et infanteria.

In gi en ilg palast real dilg reig ha nies pader veu la famosa tgina, che era vegnida termessa ord dilg Piru en la America, schenchiada dilg reig de Portugal, bab de la regina de Espagnia, a quella, la qualla tgina era destinada per ilg grond prenz ner prinzesa che la regina haveva de parturir. Quella numnada tgina fuva feig gronda et faitgia en figura de ina barca ner [94] schef, la qualla era tut de argien masivs et surtraitgia cun grondas flurs de aur.

Suenter mava nies Vincenz cun ilg pader a mirar la baletstgia fabrica realla de muneida, nua che in veza de tutas sorts daners de aur et argien fabricond.

De leu daven en ei i en ilg real cabinet de malegs a cunterfes, nua che in po cum-prender tgei magnificas ovras in veseva de Ruma, Paris et feig biarras rarissimas de la gronda a recha America che auda a la Espagnia.

Ei fusen era i en ils gronds theaters, nua che ilg reig et la regina, tuts ils prinzs cun la real famiglia s'enflavan, et quel era tut illuminaus. Et per quei motif ha Vincenz solicitau ilg signur avat spagnol, sinaquei che el desi lubienscha suletameng ina gada, ilg qual ha buca voleu concedar, schend che quei fusi impropi ad in religius jester, che dumandasi auxiliis per la reedificatiun de sia claustra, massi en tallas diversiuns spendend ils daners en comedias enstailg de termeter ner purtar a seu segnur avat, che suenter sco nies pader hagi gieg, se afli schi paupers. Et ha era bucca lubeu de ir a ver las famussas functiuns de las curidas de taurs che en ilg temps de stad ei mintgia glendisgis. Demaniera che quei che el cun peda ha pudeu ver era ils exelents spaziengangs, las biallas alleas, las magnificas fenteunas realas, ils orts dilg reig, ilg schi numnau retiro, en ilg qual en enzarai ils thiers ils pli crudeivels che an cun grondas cadeinas rentai, sco liuns, tigers, uers et lufs ch'ei figieva paug temps che ilg reig de Maruecos en la Africa veva schengigiau a quel de Espagnia, leu vesevan ins era ils famus cammels et auters renomnai animals che vegnevan de la America.

Ilg segner pader ha era giu l'honor de asistir, vistgeus cun ilg abit che ilg avat espignol agli veva empristau, cun ils religius de seu convent a la procesiun generala de Soingtgen Cherest, ina de las grondas che vengnen faitgias sin quei grond gi en Madrid, la qualla ei acompagnada dilg reig sez en persuna et a pei, [95] vistgieus magnificameng, dils prinzs, cardinals, ambasadurs de tutas las natiuns, ministers, generals, Gronds de Espagnia et suenter de tut la noblezia de quella.

Ilg nies segner pader ei era staus en tutas las autras functiuns et fiastas de las baselgias, nua che quels de sia claustra spagnola vegnevan envidai, gudent cun els dils meglers refresgs suenter l'jsonza de Espagnia.

Ilg donatifs retscharts dil segner pader, che han publiks et encunischents, en quels che suonan

	Thalers
Sia Majestad ilg reig	150
Sia Alteza realla ilg frar dilg reig	100
Ilg cardenal de Burbon	10
Sia Exelenzia ilg general de Wimpfen	8
Sia Grazia ilg avat de Valladolid	5
Suma totala	273

El po eung haver retschert en qual caussa de pli de enqual outra persuna, ilg qual ei regular cun ilg motif che nies segner pader mava per las casas, suletameing acumpigniaus d'in Espagnol a dumendar, mo ei vegn cun tut quei buca ad esser de gronda consideratiun quei che ei pon ver dau ad el, pertgei la epoca, che la Espagnia s'enflava suenter la uiarra era buca favoreivla et ils Spigniols fusen stai pli en dispositiun de retscheiver che de dar.

Nies bien pader ha daven de nossa chara patria entochen sia colocatiun en Madrid bunameing spendeu 18 schelternublas, las quallas han buca idas tutas vid la maglia, che aschianavon che Vincenz veva schon leu ora faig ina buna provisiun de endutgiels, chisiel, petas cun pischada, sche cun tuts enzemen viver stediameing che ei han grad giu mintgin quei che ha stueu esser, sche han ei cun quella arivai entochen las empremas visneuncas de Espagnia. Aber a miez gi han ei mai giu auter che ina sopeta, tier la qualla ei han adina duvrau de lur provisiun, [96] la regla ei stada enpau stedia, pertgei ei han migliau mai per puder viver e bucca vivi per puder migliar, tonaton han ei tuts els enzemen arivai a Espagnia, bials a gras, eun pli che quei che ei eran leu ora.

Cura che nies segner pader ei eus daven de Madrid, sche eis el adina staus en compagnia de nos patriots, ilgs quals suenter sco elli ei vigneu gieg an faig cumpignia ad el entochen Tulosa de Frontscha, quei viadi ha el faig sin cars, che ei feig bien marcau, sco era enpau a pei. Et havend el recomandatiuns dilg cardinal de Burbon, dilg nuntius de Sia Soingtiadad et dilg minister Vallejo, ilg qual era feigt natural che cun quelas fusi nies pader en las visneuncas a marcaus being retscharts dils pharrers et delas personas principalas de quels, nua che el sigirameing vegnieva surveus si cun bien de beiber et migliar cun leu speras in bieng leig per nuet, ilg qual era feig gest che ina persuna de seu character vegnesi tratta de quella moda. Et las novas che Vallejo retscheveva de tuts las parts che ilg bien religius transitava, las quallas personas che vevan favoreu el schevan ch'ei

vessien el being retschiert et dau tut quei che lurs facultats schavan tier et che lurs desideris en quei moment erian, che lur casas fusien midadas en palasts et lur measas et de migliar fusi sco quellas dilgs reigs ner las megleras usterias de la Europa. Per ilg qual in po regular ilg cuost de seu return cun quel de sia vegnida, en la entelgienscha che ils buns patriots de Toulosa spigaven el per dar enzatgei, pertgei sco eili ei vigneu gieg mai in de quels leu hagi, suenter de ver dau de biasaras gadas de beiber a de migliar, dau agli ina dubla d'aur de 20 franx sco era recomandatiuns per auters che ilg pader sin viadi, passond per ils marcaus, pudesi el clumar tier, nua che el vegnesi being trataus et en Berna spitgiava ilg profesor Haller, ilg qual scheva de schengigiar agli bunameing ina biblioteca entira. Demaniera che nies pader serenbursava l'otra gada de ses daners dai ora sco era turnar ilgs daners a seu signur avat che el veva retschiert, restont cun ina pingia quantidad suenter de haver faig ses dus viadis, ils quals el veva vintscheu de far. Mo quei che ei la caussa principalla per ilg nies pader ei che el posig gir che el seigi ilg emprem de la venerabla claustra de Muster et de tut ilg Svizzerland che posig discuerer delas caussas che el hagig veu, aschi gig sco el vivi, [97] per la famosa comisiun che seu segnur prelad hagi sedignau de leger ora el denter ilgs ses confrars, che vessen bugien giu quella et haveesen faig tut ilg lur per survignir quella. Et segun la certificatiun che ilg segner pader ha dau a Vincenz vezan ins che el era feig cuntens cun el sco era la gronda lavur a breigia che quel ha giu per el, ailg qual ei survescha de gronda satisfactiun ver faig tgei che el ha saveu a pudeu per seu bien religios, dil qual la numnada certificatiun ei sco suonda

Jeu alla fin suttascret confesel de esser vignius daven della tiarra grischuna entochen Madrid en Espagnia en cumpagnia dilg signur capitani de Vincenz a Freyberg, nua che il meldigiau signur capitani ha sedau totas breigias e giu tota premura de procurar tier signurs de influenza ton sco las circumstantias lubeven, che jeu posi vegnir tier meu intent che era per survegnir agit e succuors a nosa disgratiada claustra.

Madrid, ils 8 de agust 1817

En fede

Pader Ildephonsus de Curtins

3.2.3.2 Deutsche Übersetzung

[18] Inzwischen näherte sich allmählich die Zeit, um die nötigen Vorkehrungen für seine Reise zu treffen. Der hochgerühmte Herr Abt von Disentis wie auch der Herr Pater, der von diesem auserkoren war, nach Spanien zu reisen, warteten mit grosser Sehnsucht auf diesen so freudenvollen Tag, um ihre Pläne in Angriff zu nehmen, wie die von den beiden geschriebenen Briefe zeigen, der Abt mit den Empfehlungen und der Pater mit den Vorbereitungen, und er erwies sich als sehr unzufrieden betreffend das Wetter, das zu diesem Zeitpunkt nicht sehr günstig war, und die Tage erschienen ihm wie Jahre. Gerade als sich alle vorbereiteten, erhielt Vincenz Neuigkeiten aus Spanien, die nicht günstig waren, und aus diesem Grund würde er es besser finden, wenn er zuerst alleine nach Spanien ginge, während jener abwarten würde, bis er von dort berichtet habe. Auf diese Neuigkeiten hin schickt er Pater Ildefonsus folgenden Brief:

Hochgeschätzter Herr Pater Ildefonsus

Mein guter Freund!

Mögen Sie verzeihen, dass ich meinen Pflichten Ihnen gegenüber nicht nachgekommen bin und auf Ihren sehr geschätzten Brief nicht eher geantwortet habe, dies aus dem Grund, dass ich Zahnschmerzen und nachher Halsschmerzen hatte, aber jetzt hat mir Gott Besserung gewährt. Durch Ihren Brief als auch durch jenen, den der hochwürdige Abt mir schrieb, sehe ich, dass seinerseits als auch Ihrerseits alles vorbereitet ist, gemäss dem, was mein Bruder mir betreffend die grosse Reise zum geweihten, heiligen [19] Spanien gesagt hat. Aber im Vertrauen sei mir erlaubt zu sagen, dass die Zeit, für die ich diese Reise als nützlich erachtet hatte, sich von der jetzigen Zeit unterscheidet, denn sowohl gemäss den einschlägigen Briefen, die ich vom spanischen Königshof erhielt, als auch gemäss anderen Neuigkeiten, die man von dort bekommen kann, empfiehlt es sich nicht, sich auf die Reise zu machen, bis ich nicht aus Spanien geschrieben habe, dass Sie kommen sollen. Der Herr Landammann Wecker, der hier einige

Tage verbrachte, beabsichtigt auch nicht, diese Reise zu unternehmen, bis er nicht die Installation der Orgel in Andiastr drüben veranlasst und gelernt hat, darauf zu spielen. Zu meinen Höflichkeitsbezeugungen an die verehrendswürdigen Herren Patres habe ich die Ehre mit der höchst vollkommenen Hochachtung zu verbleiben

Siat, den 5. Februar 1817

Ihr gehorsamer etc. Balthasar Joseph de Vincenz

Am gleichen Tag schrieb Vincenz dem hochgerühmten Herrn Abt einen ähnlichen Brief wie den zuvor an Pater Ildefonsus geschriebenen, als Antwort auf den Brief des Herrn Abtes, den er ihm im Zusammenhang mit diesem spanischen Geschäft schrieb, datiert mit dem 7. Februar 1817, den des Vincenz wohlgemerkt, denn derjenige des Abtes wurde am 31. Januar des gleichen Jahres geschrieben, in welchem er zum folgenden Schluss kommt: *«Da ich meine gesamte Hoffnung und mein ganzes Vertrauen für die Wiederherstellung unseres Klosters unter Ihren Schutz stelle, sei mir zu vermerken erlaubt, dass, obwohl Sie Ihren Eifer bewiesen haben, unser Gott Sie segne und Sie zur höchsten Stufe der Würde emporhebe, auf welcher Sie umso bessere Aussichten haben, für das höchste Denkmal Ihrer Heimat zu wirken. Mögen Sie also meine Wünsche erhalten für ebendieses Unternehmen, zusammen mit meiner höchst vorzüglichen Achtung etc. etc.»*

Ihr sehr etc.

Abt Anselm

In einem Brief sagt der Herr Abt unter anderem ..., am 16. Februar 1817 schreibt der Abt dem Vincenz, dort sagt er ihm: *«Ihre Maxime besteht darin, Ihr Glück zu finden, indem Sie andere glücklich machen, und das ist der beste Charakter auf der Welt. Hegen Sie keine Zweifel, Ihr [20] Schicksal wird sich erfüllen und auch unser wird durch Sie sein Glück erfahren. Lange Erfahrung hat mir gezeigt, dass tausende von Hindernissen auftauchen, wenn man ein Vorhaben mit guten Absichten durchführt. Der Teufel, mit seinen Fürsten, legt Steine in den Weg und sät durch Diskreditierung Misstrauen, um zu verhindern, dass das Gotteshaus neu aufgebaut werde. Das sehen Sie im wahrhaftigen Bericht, den Sie in Händen halten, um ihn ins Spanische zu übersetzen.*

Mit tausend Grüßen an die ganze liebe Familie verbleibe ich mit der höchst vorzüglichen Achtung und Schuldigkeit.»

Ihr sehr etc. etc.

Abt Anselm

Der Herr Pater Ildephonsus schrieb viele Briefe, einer schöner als der andere, mehr oder weniger immer mit den gleichen Sachen. In einem dieser Briefe betitelt er Vincenz als «Krone der Freunde!», in einem anderen vom 16. Februar sagt er dem Vincenz unter anderem: *«Haben Sie keine Angst, dass ich Ihnen zur Last fallen werde auf Ihrer Reise, sondern sehen Sie mich als Ihren Bruder und Sie sich als meinen Vater an, als solchen betrachten Sie meine Mitbrüder.»* In jenem Brief vom 6. März bezeichnet der Herr Pater Ildefonsus Vincenz als «liebsten Freund» und beschliesst diesen wie folgt: *«Seien Sie sich aber meiner unvorstellbaren Achtung und meiner herzlichen Liebe sicher. Ich schätze mich glücklich, mich der Fortsetzung Ihrer Liebe und Ihres Schutzes immer wieder verdient zu machen, bis zum letzten Atemzug meines Lebens.»*

Ihr Freund Ildephonsus

Weil aber der Abt schon die nötigen Schritte unternommen hatte für die Empfehlungen und Bescheinigungen der Unglücke, die das ehrenwerte Kloster in den Kriegen erlitten hatte, wollte der Eifer des Herrn Abtes nicht nachlassen, er wollte eine derart gute Gelegenheit nicht verpassen, den Herrn Pater mit ihm [21] zu entsenden, welcher, wie schon gesagt wurde, vom Herrn Abt 16 Dublonen und ein kleines Pferd, das vielleicht fünf Dublonen wert war, erhalten hatte für die Reise nach Spanien.

[91] Es schickt sich nach unserem Ermessen an, einen kurzen und wahrheitsgetreuen Bericht zu geben, zusätzlich zu jenem, der bis hierhin schon gegeben wurde, über das Leben unseres guten Geistlichen Pater Ildefonsus, das er in der grossen und schönen Stadt Madrid, Hauptstadt von ganz Spanien und Spanien-Amerika, führte. Während wir diese Erzählung wiedergeben, wollen wir die anderen Berichte beiseitelegen und nachher, wenn diese hier einigermaßen erledigt ist, gehen wir dann wieder weiter mit den Ereignissen um die anderen lieben Mitbürger, die in Spanien verblieben sind. Es tut uns sehr leid, dass die uns für die Erfüllung unserer Verpflichtungen zur Verfügung stehende Zeit es nicht erlaubt, uns dauerhaft mit den Sachen zu beschäftigen, die der Zukunft dienlicher sind, als man vielleicht meint.

Zuerst, als unser Pater in Madrid angekommen war, wo sich Vincenz befand, mit wenig Geld, und deswegen hatte er ihn zur Kirche Nuestra señora de la felicidad geschickt, um dort die Messe zu lesen, wodurch er jeden Tag eine Peseta verdiente, was 40 Blutzgern entspricht. Und da dadurch ein reicher spanischer Pfarrer dort in dieser Kirche auf unseren Pater aufmerksam wurde, wollte dieser genannte Pfarrer ihm eine Unterkunft geben und ihn als Kaplan anstellen, dazu mit einem beträchtlichen Stipendium, wenn der Pater diese Kaplanei [92] übernehmen sollte, die sich in der Provinz Extremadura befand. Aber unser Pater wollte nur so lange wie nötig in Madrid bleiben, damit er, sobald sein Auftrag abgeschlossen war, für den er gekommen war, so schnell wie möglich in unsere liebe Heimat zurückkehren konnte. Seine Beschäftigungen im bereits erwähnten Kloster waren, frühmorgens seine Messe zu lesen, und nachher wurde Schokolade oder Weinsuppe abgegeben, zwischen denen er auswählen konnte, zur Mittagszeit sein gutes Essen mit den anderen Patres des Klosters. All dies erledigt, besuchte er zusammen mit einem Spanier einige Häuser oder Paläste und überall gab er dem Pförtner einen Zettel, der den Grund für seinen Besuch verriet. Am nächsten Tag oder manchmal noch am selben Tag ging und fragte

er, was dabei zusammengekommen war, und für gewöhnlich wurde manchmal ein halber Taler oder eine halbe Peseta gegeben, was 20 Blutzgern entspricht, und häufig überhaupt nichts. Unter anderem aber besuchte er eines Tages den grossen Palast des höchst vornehmen Herzogs von El Infantado, Präsident des grossen und höchsten Rates von Kastilien, genau auf die gleiche Weise, wie er die anderen Häuser besucht hatte, ungeachtet dessen, dass er von ebendiesem Herzog eine Erlaubnis hätte haben müssen, um Almosen sammeln zu dürfen, in welchem Umfang auch immer, und dies in allen Teilen des spanischen Königreichs. Und da er diese nicht hatte, verlangten sie von unserem Pater seine Papiere und sagten, dass er diese in einigen Tagen abholen könne, und als er seine Papiere abholen wollte, wie ihm gesagt wurde, sagten einige der Diener, dass sie nichts davon wüssten. Kaum waren wieder einige Tage vergangen, als sie völlig unvermittelt auftauchten und sagten, dass der Pater unverzüglich im Haus des Herrn Quartiermeisters oder Polizeianwalts zu erscheinen habe, um zu erklären, wie er nach Spanien gekommen sei und welches seine Dokumente seien und woher und von wem er die Bettelerlaubnis habe. Sobald Vincenz davon erfahren hatte, begab er sich unverzüglich zu diesem [93] Polizeianwalt, welchem er den Sachverhalt erklärte und sich für unseren Herrn Pater entschuldigte, da dieser die Sprache nicht verstehe, und viel weniger könne man verlangen, dass er die Gesetze des Königreiches kenne, und dadurch konnte unser Vincenz diesen durch seine ausdrucksstarken Worte beruhigen. Und so schien es, dass der erwähnte Anwalt etwas beruhigt war, er machte sich aber dennoch eine genaue Notiz über die Papiere unseres Paters und legte diese in ein Buch, in Anwesenheit von uns allen, die da waren, und sagte, dass der Pater bald die Konsequenzen dieses Vorkommnisses zu tragen habe; als aber Vincenz fragte, was er mit den Papieren des Paters machen wolle, war die Sache erledigt.

Als die vorher genannte Audienz beendet war, ging unser Pater mit einem anderen Spanier, der ihn dorthin begleitet hatte, mit grosser Erleichterung zu seinem Kloster zurück, ohne den Verdacht zu hegen, dass später negative Auswirkungen auftreten könnten.

An den Tagen, als das Naturkundemuseum für die Öffentlichkeit zugänglich war, besuchten Vincenz und der Pater am Nachmittag dieses, wo sicherlich Sachen von höchster Bedeutung als auch grosse Raritäten ganz Europas zu bestaunen sind.

Der Herr Pater hat mehrere Male den König und die Königin im Triumphwagen gesehen, eine unheimlich wertvolle Kutsche, die von denjenigen von Prinzen und Ministern begleitet wurde als auch von einer grossen Anzahl von wertvollen Kutschen mit hochnoblen Herzogen, Ministern und Generälen sowie der berühmten Wache aller Grafen und Barone der Kavallerie und Infanterie.

Eines Tages, im königlichen Palast, sah unser Pater die berühmte Krippe, die aus Peru in Südamerika geschickt worden war, geschenkt vom König von Portugal, dem Vater der spanischen Königin, bestimmt für den grossen Prinzen oder die grosse Prinzessin, welchen oder welche die Königin zur Welt bringen würde. Diese genannte Krippe war sehr gross und in der Form eines Bootes [94], aus massivem Silber und mit grossen Goldblumen verziert.

Dann besuchte unser Vincenz mit dem Pater die wunderschöne königliche Münzfabrik, wo man die Herstellung von allerlei Münzen aus Gold und Silber sehen kann.

Von dort aus besuchten sie das königliche Kunstmuseum, wo man herrliche Werke aus Rom und Paris sehen konnte, und sehr viele Raritäten aus dem grossen und reichen Südamerika, das Spanien gehört.

Sie hätten auch die grossen Theater besucht, wo der König und die Königin sowie alle Prinzen mit der königlichen Familie verkehrten und von dem der König ganz angetan war. Und aus diesem Grund bat Vincenz den spanischen Herrn Abt um eine einmalige Erlaubnis; der aber lehnte ab, weil er meinte, dass es für einen auswärtigen Geistlichen unangebracht sei, gleichzeitig Almosen für den Wiederaufbau seines Klosters zu sammeln und solchen Amusements zu frönen und dabei Geld für Komödien auszugeben statt dieses seinem Herrn Abt zu schicken oder zu bringen, der, gemäss den Angaben unseres Paters, so arm sei. Und er erlaubte auch nicht, die berühmten Stierkämpfe zu besuchen, die während der Sommerzeit jeden Montag stattfinden. So konnte er mit der Zeit herrliche Spaziergänge unternehmen und die schönen Alleen, die prachtvollen königlichen

Springbrunnen, den Park des Königs, den sogenannten Retiro, bestaunen, wo sehr gefährliche Tiere mit dicken Ketten eingesperrt waren, wie Löwen, Tiger, Bären und Wölfe, die der König von Marokko in Afrika vor Kurzem demjenigen von Spanien geschenkt hatte, dort konnte man auch die berühmten Kamele sowie andere berühmte, aus Afrika stammende, Tiere sehen.

Der Herr Pater hatte auch die Ehre, mit den Geistlichen seines Klosters, gekleidet in das Gewand, das ihm der spanische Abt geliehen hatte, an der grossen Fronleichnams-Prozession teilzunehmen, einer der grössten, die an diesem grossen Tag in Madrid durchgeführt werden, mit Teilnahme des Königs höchstpersönlich und zu Fuss, prächtig gekleidet, der Prinzen, Kardinäle, Botschafter aller Länder, Minister, spanischen Granden und auch des gesamten spanischen Adels.

Unser Herr Pater war auch anwesend bei allen anderen Gottesdiensten und Feierlichkeiten der Kirchen, zu denen die Geistlichen seines spanischen Klosters eingeladen wurden, wo er auch die besten Imbisse nach spanischer Art geniessen durfte.

Die vom Pater empfangenen Zuwendungen, die öffentlich bekannt sind, sind wie folgt:

	Taler
Seine königliche Majestät	150
Seine königliche Hoheit, Bruder des Königs	100
Der Kardinal von Borbón	10
Seine Exzellenz, der General Wimphen	8
Der Abt von Valladolid	5
Gesamtbetrag	273

Er mag noch etwas mehr von anderen Personen bekommen haben, was nicht erstaunt, weil unser Herr Pater von Haus zu Haus betteln ging, lediglich von einem Spanier begleitet, aber das, was sie ihm gaben, ist kaum der Rede wert, weil die Situation, in der sich Spanien nach dem Krieg befand, war nicht günstig, und die Spanier waren eher in Nehmer- als in Geberlaune.

Unser guter Pater gab seit seinem Aufbruch in unserer lieben Heimat bis zu seiner Unterbringung in Madrid fast 18 Dublonen aus, welche nicht alle für Lebensmittel gebraucht wurden, auch weil Vincenz bereits in der Heimat draussen einen guten Vorrat an Trockenwürsten, Käse und Butterkuchen angelegt hatte, und da alle zusammen fleissig waren und jeder gerade so viel hatte, wie nötig, kamen sie mit diesem Vorrat bis zu den ersten Ortschaften in Spanien. Aber als Mittagessen hatten sie nichts anderes als ein Süppchen, zu welchem sie etwas aus ihrem Proviant dazunahmen [96], die Essordnung war etwas streng, weil sie nur assen, um zu leben, und nicht lebten, um zu essen, dennoch kamen alle zusammen in Spanien an, schön und wohlgenährt, noch mehr als sie dort draussen waren.

Als unser Herr Pater Madrid verliess, war er immer in Begleitung unserer Mitbürger, die ihn, wie bereits erwähnt, bis nach Toulouse in Frankreich begleiteten, diese Strecke legte er in Kutschen zurück, was sehr billig ist, als auch einzelne Strecken zu Fuss. Und weil er Empfehlungsschreiben des Kardinals von Borbón, des Nuntius Seiner Heiligkeit und des Ministers Vallejo hatte, erstaunt es nicht, dass unser Pater dank diesen in den Dörfern und Städten von den Pfarrern und den Amtsträgern gut aufgenommen und sicherlich mit guten Getränken und Esswaren versorgt wurde und zudem ein gutes Bett umsonst bekam, was nur gerecht war, dass eine Person seines Charakters auf diese Weise behandelt wurde. Und die Neuigkeiten, die Vallejo aus allen Orten, die der gute Geistliche passiert hatte, von den Personen erhielt, die ihn unterstützt hatten und sagten, dass sie ihn gut aufgenommen hätten und ihn den Möglichkeiten entsprechend mit allem versorgt hätten, und ihre Wünsche seien im Moment, dass ihre Häuser Paläste und ihre Tische und ihr Essen gleich wie bei den Königen oder den besten Wirtshäusern in Europa sein mögen. Dadurch kann man die Kosten seiner Rückkehr mit denjenigen seiner Hinreise vergleichen, unter der Annahme, dass die guten Mitbürger in Toulouse auf ihn warteten, um ihm etwas zu geben, weil

wie gesagt wurde, habe nur einer davon, nachdem er viele Male Getränke und Esswaren gegeben hätte, ihm eine Golddublonne von 20 Franken gegeben als auch Empfehlungsschreiben für andere, die der Pater während seiner Reise, wenn er die Städte passierte, vorweisen konnte, um gut behandelt zu werden, und in Bern erwartete ihn der Professor Haller, der ihm die Schenkung einer beinahe vollständigen Bibliothek in Aussicht stellte. Als unser Pater sein ausgegebenes Geld zurückzahlte und er auch das erhaltene Geld seinem Herrn Abt zurückgab, blieb ihm eine kleine Summe nach seinen zwei Reisen, die er beendet hatte. Das wichtigste für unseren Pater ist aber, sagen zu können, der erste des ehrenwerten Klosters Disentis und der ganzen Schweiz zu sein, der, solange er lebt, über die Sachen berichten kann, die er sah [97] dank der glorreichen Aufgabe, für die sein Herr Prälat ihn unter seinen Mitbrüdern auswählte, die diese ebenfalls gerne angenommen und alles dafür getan hätten, um diese zu bekommen. Und gemäss der Bestätigung, die der Herr Pater dem Vincenz überliess, kann man erkennen, dass er sehr zufrieden mit ihm war wie auch mit der grossen Arbeit und Mühe, die dieser für ihn aufgewendet hatte, für welchen es eine grosse Befriedigung darstellt, alles nach bestem Wissen und Gewissen für seinen guten Geistlichen getan zu haben, dessen erwähnte Bestätigung wie folgt ist:

Ich am Schluss Unterzeichneter bezeuge, in Gesellschaft des Herrn Hauptmann de Vincenz zu Freyberg vom Bündnerland bis nach Madrid in Spanien gelangt zu sein, wo der erwähnte Herr Hauptmann sich alle Mühe gab und allen Fleiss hatte, bei einflussreichen Herren, soweit es die Umstände ermöglichten, dafür zu sorgen, dass ich meine Absichten umsetzen konnte, nämlich Hilfe und Unterstützung für unser in Mitleidenschaft gezogenes Kloster zu bekommen.

Madrid, den 8. August 1817

Zur Beteuerung

Pater Ildephonsus de Curtins

3.2.4 B. G. de Vincenz' Kolonisierungspläne

3.2.4.1 Originaltext³⁰

[100] Paug temps suenter che el era naven, ha Vincenz saveu cun dolur che seu grond plan, che el ha giu presentau agli reig, vegnig buca mes en executiun per munconza de daners, ilg qual citau plan conteneva 18 artekels, ils quals per buca trer a la leunga, sche vegni ei extractau dil espignol en nies lungaitg ramonsch mai la substantia de tut quels che an de quella maniera.

Premerameng che ei vegnesi dau in toc uault per puder leu prender la lenna, cun la qualla ei savesien bagegiar lur casas en ils logens ner terein, che ils medems interesai enflasen per bien de ocupar per formar la nova poblatiun suenter la moda dil Svizzerland, et che ei convegniesi che mintgia casa vessi seu curtgin leu speras per puder meter en de tutas sorts de pumers frigieivels et de tutas outras sorts sco urteis, bagues, truffels, erveglia et en fin de quellas caussas ded orts usitadas en Espagnia sco era quellas dil Svizzerland, che de leu duesien ei far vegnir ilg sem.

Che ilg temperament de quellas tiarras, che ilg grond Cuseilg affli per bien de dar a quellas famiglias grischunas che seigen en Espagnia ner che veglien vignir, deigi quei terein [101] esser pli freids che cauls et sur tut sanadeivels, esser de maneivel de enqual bialla val ner flus et che quei terein fusi adina migieivels et che el traigi empau de lom, sin ilg qual ei creschi naturalmeing jarva ner paiestg. Et che Sia Majestad ilg reig destineschi cun temps en enzatgeinins depoo cun vacas, tauras, cauras et nuerzas sco era s. h. thiers casa et auters tiers pings manedels, ils quals a la presentatiun de las famiglias vegnig dau a mintgina quels sco ei corisponda, dela madema moda sco avon temps ei vegneu faig las repartitiuns en la nova Carolina. Sco era che ei vegnesi dau a quellas ilg peun et quater baz a gi ilg temps de dus onns, grad sco eli ei vigneu dau ala entschata de tshellas colonias et tier quei libers de tuta contributiun diesch onns. Quellas famiglias grischunas deigen esser proprietarias de las tiarras che vegnen dadas ad ellas.

Ils pharers che surveschen a las poblatiuns novas deigen esser Grischuns pensionai dilg reig, entochen che quellas pon dar ad els la pervenda che corresponda alg carracter sacerdotai, ils quals, cun ils giuvens buobs che deigen vignir ligi ora ils meglers, sinaquei che quels assistien a las huras cumandadas ils gis de firaus a dumengias en las baselgias, en las quallas ei deigi vegnir formau ina

30 Cf. *Meum Scret* S. 100–102; S. 105–107.

especie de choir et en mintgin de quel deigien ei arreglar las huras per cantar las messas et viasparas, tut quei adina en la madema fuerma et izonza sco eigl ei ilg usit dils catoliks en nies cantun Grischun.

Ei deigi ver ina mezga publica, nua che ei deigi vegnir mazau thiers mintgia gi tenor sco ei convegni, dils quals ei veng faig ratiunetas che vegnen repartgidas ora a tuts ils paupers suenter ilg numer dils malventireivels, de maniera che ei meunchi a nagin ilg necessari et che el hagi era buca en seu puder caussas de pli che ses basengs demondien, sinaquei che ei surveschi buc agli de despreci.

E perquei che quei chau avon gieg vignesi cumplaneu, sche deigi mintgia visneunca nova haver destinau ina casa che sur- [102] veschi ad ella de magazin, nua che ei vegnen a depositar ner meter quei che resultescha a seu temps de la lavur cumina de la visneunca dils dus gis ad jamma, nua che tut la gleut deigen luvrar ensemen enten ils frusts che deigen vignir semnai, ils quals deigen esser destinai suletameing per la manutentiun dils velgs et orfens sco autras personas desventireivlas, che han per lur desgratia buca alg cas de gudigniar cun lur lavur ilg necessari de puder viver. Cun quella moda de sereger et segovernar fusi de spittgiar che ei vegni a quels novs habitants nueta munchar, pertgei nua che ei regia la pasch et la uniun ei la felicitat perfegia, sche eigl ei enzeneu ina en quest miserabel mund.

Per la fabricatiun delas casas novas ei per ilgirem vigneu dumendau mai 100 thalers ordavon per dar a mintgina de las famigllias per cumprar las caussas las pli necessarias en l'entschata per la formatiun de quellas et per bagiar la baselgia 700 thalers, a tut quei vegneva dumendau, chura ch'ei vegneva aprobau sut la aulta protectiun de Sia Eminentissima cardenal et grond patriarca de Indias et de Sia Exelentia ilg signur minister de Vallejo.

Tut quei avon faig duessi cun temps vignir mes, nua che ei udes, sinaquei che cura che las famigllias arrivassen al leug destinau haveesen bucca de far auter, che mintgina ritscheiver quei che era ad ellas ordenau et puder cuninagada dar la entschata a lur lavurs etc. etc.

[105] De temps en temps retschevev’el breffs dils nos patriots che en diverssas parts eran colocai [106] ner desideraven outras colocatiuns et suenter lurs breffs fuvan ei cuntens – sche gie che in udeva ilg contrari – las quallas an de questa maniera

Illustrisim signur mayor e bein meriteivel mess e complein plenipotentialu de nies Cantun etc. etc. tier Sia Majestad catolica, ilg reig d’Espagna

Jeu sefigies culpoivels de ina feig mal empodada malengrazeivladat, sche jeu sco in dils velgs Svizzers en num sco de tuts ch’en kau a ritscheiven mintgia dy gratias, schengegs entras Lur recomendatiuns et urbida, che Els han tier Sia Majestad ilg reig, entras ilgs Lur senza sesteunglar continuai pas che Els han faig e fan – senza considerar la mal engratieivladat de oz il dy che ei bunameng cumina de render grettas – per being star de lurs paupers compatriots.

Co sa aber mia jnocenza metter quei obligau engratiamen en effect – jeu tremblel gie bunameng – aber sche jeu considereschel che Lur sabienscha considerescha pli la intentiun che ils ornai plaidis – senza effect – sche va ei a mi maneivel tier de cun in real cor agurar a Lur sabiensscha tut quei che po far ad Els legarmen, ton dela olma sco dilg tgierp deigi vegnir sur Els entras la buontad dilg tschiel zun biars dis et onns.

Jeu betschel ad Els Lur meuns e recamondel mamez et ils paupers conpatriots en Lur d’emportanza protectiun e benevolienscha.

Per mei il ira a Seviglia e luvrar vid la canal, en consideratiun dellas malsognias che meu tgierp ha schon surportau, afflel jeu per mei che mia schvacha natira laschig bucca tier. Vegn ilg gron plan aber ora en Lur favur et Els [107] afflen de implicar mei tier enqual schurvetsch – senza stuer con las savurs della fatscha luvrar ora sin ilg feld – seigig alura militera u zivil, sche recamondel jeu en Lur feig aulta protectiun, restond adina Lur feig obligau mo malvengons servitur.

Valladolid, ils 17 de fanadur de 1817

Giachen Morezi Cabiallaveta

En ils boings de Santa Clara a la porta de Burgos.

Ina outra.

Valladolid, ils 3 de august de 1817

Being meriteivel signur major de Vincenz!

Jeu vai retschiert de Lur signur frar la legreivla nova de haver obteneu la plaza gargiada. Tgei dei jeu gir leu tier, auter che rugar che Dieus ilg omnipotent veglig eser ad Els ilg remunaretur de tut bien en quest et en ilg auter mund et agureschi che ilg spert divin veglig adina restar sur dad Els, sinaquei che Els laschien nagina lavur per ils nos patriots suenter, pertgei la pagaglia de Deu vegn ad esser gronda.

Jeu vegnel de chaudenvia buc a considerar Els sco amitg, sonder sco in bontadeivel bab et vegnel en tut temps a sedemusar en mes deportamens sco in obedeivel affon. Tgei crein Els signur major, fusi ei bucca bien per mei et per Els, sche jeu l'entschata pudes ir a casa sil werbung, sche cartesel jeu de far bunas fitschentas per Els et per ilg regiment et suplicheschel sur de quei in per lingias. Retscheiven mes respects et salits de mei et mia duna et restel adina etc. etc.

Nicolaus Riedi

NB: Ilg meister Brunold stat en la madema casa cun mei et suplichescha che Ei veglien buca emblidar vi el et salida era Els decormeing.

Nota: Quella bref grad avon scretta ei de ilg lungaig tudestg messa en nossa, ramonsch.

3.2.4.2 Deutsche Übersetzung

[100] Kurz nach dem Aufbruch von Pater Ildephonsus musste Vincenz schmerzlich erfahren, dass sein grosser Plan, den er dem König vorgelegt hatte, aus Geldmangel nicht umgesetzt werden könne, der erwähnte Plan umfasste 18 Artikel, von denen, um es nicht in die Länge zu ziehen, nur das Wesentliche aus dem Spanischen in unsere romanische Sprache übersetzt wird, das wie folgt ist:

Erstens, dass ein Stück Wald gegeben werde, um dort das Bauholz zu ernten, mit welchem sie ihre Häuser auf dem Land bauen können, das die Interessierten zu bebauen auswählen, um darauf die neue Kolonie nach schweizerischem Modell zu bilden, und dass es von Vorteil wäre, dass jedes Haus seinen Garten daneben hätte, um dort allerlei fruchtbare Obstbäume zu pflanzen wie auch allerhand anderes wie Mangold, Kohl, Kartoffeln, Bohnen und schliesslich auch das, was in Spanien für einen Gemüsegarten üblich ist, wie auch in der Schweiz, von dort sollen sie das Saatgut bestellen.

Betreffend die Beschaffenheit dieser Landstücke, die der Grosse Rat für diejenigen Bündner Familien auswählen würde, die in Spanien sind oder noch kommen wollen, solle diese Gegend [101] eher kalt als warm sein und vor allem gesund, in der Nähe eines schönen Baches oder Flusses, und dass das Erdreich immer angenehm und etwas feucht sein solle, damit Gras und Kräuter auf natürliche Weise wachsen können. Und dass Seine Majestät der König mit der Zeit einige Depots mit Kühen, Stieren, Ziegen und Schafen wie auch Haustieren und anderen Kleintieren einrichten möge, welche jeder Familie bei Antritt je nach Anspruch abgegeben werden sollen, auf die gleiche Weise, wie es vor einiger Zeit bei den Zuteilungen in Nueva Carolina erfolgt war. Zudem sollen sie während zwei Jahren auch Brot und vier Batzen pro Tag beziehen können, wie es beim Aufbau anderer Kolonien gehandhabt wurde, und darüber hinaus sollen sie in den ersten zehn Jahren von allen Abgaben befreit sein. Diese Bündner Familien sollen Eigentümer der ihnen übergebenen Landstücke werden.

Die Pfarrer, die in den neuen Kolonien dienen, sollen Bündner sein, die vom König entlohnt werden, bis die Kolonien ihnen Pfarreien übertragen können, die ihrem priesterlichen Wesen entsprechen. Mit den jungen Knaben, unter denen die besten ausgewählt werden, damit diese zu den gebotenen Tageszeiten an den

Feier- und Sonntagen in den Kirchen als Ministranten dienen können. In den Kirchen soll eine Art Chor zusammengestellt werden, und in jedem sollen die Termine geregelt werden, um während der Messen und der Vespers singen zu können, all dies immer in der gleichen Form und nach gleicher Gewohnheit, wie es Brauch bei den Katholiken in unserem Kanton Graubünden ist.

Es soll eine Gemeinschaftsmetzgerei geben, in welcher täglich Tiere geschlachtet werden sollen, je nach Bedarf, daraus sollen kleine Rationen gemacht werden, die allen Armen, entsprechend der Anzahl der Bedürftigen, so verteilt werden, dass es niemandem an etwas fehle, aber nicht so, dass jemand mehr besitze, als seine Bedürfnisse verlangten, sodass niemand unter Verachtung leiden müsse.

Und damit das hier, was bereits gesagt wurde, umgesetzt werden könne, soll jede neue Ortschaft ein Haus bestimmen, das [102] ihr als Lager dient, wo sie das lagern können, was im Laufe der Zeit mit der Fronarbeit jeder Gemeinschaft an den zwei Tagen pro Woche geerntet wird, an denen alle Leute zusammenarbeiten sollen auf den Feldern, die zu bebauen sind. Diese Erzeugnisse sollen einzig für den Unterhalt der Betagten und der Waisen wie auch anderer Bedürftiger bestimmt sein, die wegen ihres Unglücks nicht in der Lage sind, das Nötige für ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Mit dieser Verwaltungsart ist zu erwarten, dass es diesen neuen Bewohnern an nichts fehlt, denn wo Frieden und Eintracht herrschen, ist das Glück vollkommen, wenn es denn überhaupt irgendwo auf dieser erbärmlichen Welt existiert.

Für die Errichtung der neuen Häuser wurden zunächst nur 100 Taler beantragt, um es jeder Familie geben zu können, damit diese zu Beginn die wichtigsten Sachen kaufen können, und für die Errichtung der Kirche 700 Taler, und dies alles wurde dann beantragt, als die Bewilligung unter der grossen Schirmherrschaft seiner Eminenz des Kardinals und grossen Patriarchen von Spanisch-Amerika sowie seiner Exzellenz des Herrn Ministers Vallejo stand.

All dies schon Geleistete soll bei Zeiten dort, wo es hingehört, zur Verfügung gestellt werden, damit die Familien bei der Ankunft am Zielort sich um nichts anderes kümmern müssen, als das in Empfang zu nehmen, was ihnen zugeteilt wurde, damit sie umgehend mit der Arbeit beginnen können etc. etc.

[105] Dann und wann erhält er Briefe unserer Mitbürger, die sich an diversen Orten niedergelassen hatten [106] oder die eine andere Niederlassung wünschten. Den Briefen nach zu urteilen, waren sie zufrieden – obwohl man das Gegenteil vernahm – diese sind wie folgt:

Hochgerühmter Herr Major sowie verdienstvoller und vollumfänglich bevollmächtigter Bote unseres Kantons etc. etc. bei Seiner katholischen Majestät dem König von Spanien

Ich würde mich einer höchst unverschämten Undankbarkeit schuldig machen, wenn ich als einer der alten Schweizer, im Namen aller, die hier jeden Tag Wohlwollen, Geschenke empfangen dank Ihren Empfehlungsschreiben und Ihrer Gunst, die Sie bei Seiner Majestät dem König, geniessen, durch Ihre unermüdlichen, anhaltenden Massnahmen, die Sie ergriffen haben und ergreifen – ohne die Undankbarkeit zu beachten, die heutzutage fast normal ist und für Verdruss sorgt – für das Wohlergehen Ihrer armen Mitbürger.

Wie aber kann meine Unschuld diesem obligaten Dankesschreiben Wirkung verleihen – ich zittere ja fast – aber wenn ich bedenke, dass Ihre Weisheit Absichten mehr als leere Worte – ohne Wirkung – schätzt, dann fällt es mir leicht, Ihrer Weisheit von ganzem Herzen all das zu wünschen, was Ihnen Freude bereitet, sowohl was die Seele als auch den Körper betrifft, mögen Ihnen durch die Güte des Himmels sehr viele Tage und Jahre bevorstehen.

Ich küsse Ihre Hände und ich empfehle mich selbst und die armen Mitbürger Ihrem Schutz und Ihrem Wohlwollen.

In meinen Augen ist die Arbeit am Kanal in Sevilla, wenn man bedenkt, welche Krankheiten mein Körper schon durchgemacht hat, nicht für mich geeignet, meine schwache Verfassung lässt das nicht zu. Sollte Ihr grosser Plan aber Erfolg haben und sollten Sie [107] mich für einzelne Dienste anstellen wollen – ohne schweisstreibend auf dem Feld arbeiten zu müssen – sei es militärisch oder zivil, so empfehle ich mich für Ihren sehr wertvollen Schutz und verbleibe immer Ihr pflichtbewusster, aber unwürdiger Diener.

Valladolid, den 17. Juli 1817

Giachen Morezi Cabiallaveta

In den Bädern von Santa Clara an den Toren von Burgos.

Ein anderer:

Valladolid, den 3. August 1817

Sehr verdienter Herr Major de Vincenz!

Ich habe von Ihrem Herrn Bruder die erfreuliche Nachricht bekommen, die gewünschte Anstellung erhalten zu haben. Was soll ich dazu sagen, ausser zu bitten, dass Gott der Allmächtige Ihr Belohner in dieser Welt und in der andern sein möge, und wünsche, dass der heilige Geist für immer über Sie wachen möge, auf dass Sie keine Arbeit für unsere Mitbürger scheuen mögen, weil Gottes Lohn gross sein wird.

Ich werde Sie ab jetzt nicht mehr als Freund betrachten, sondern als gütigen Vater, und ich werde zu allen Zeiten mein Benehmen als artiges Kind unter Beweis stellen. Was glauben Sie, Herr Major, wäre es nicht gut für mich und für Sie, wenn ich zuerst nach Hause auf Werbung gehen könnte, ich denke, gute Geschäfte für Sie und für das Regiment machen zu können, ich bitte Sie um ein paar Zeilen hierzu. Mögen Sie meine Hochachtung und Grüsse von mir und meiner Frau empfangen, ich verbleibe immer etc. etc.

Nicolaus Riedi

NB: Schreiner Brunold wohnt im gleichen Haus wie ich und bittet Sie, ihn nicht zu vergessen, und er grüsst Sie auch herzlich.

Bemerkung: Dieser gerade zuvor geschriebene Brief wurde von der deutschen Sprache in unsere übersetzt, Romanisch.

4 Bündnerromanisch-spanischer Sprachkontakt

Der Sprachkontakt zwischen dem Bündnerromanischen und dem Spanischen liegt nicht auf der Hand. Die beiden Sprachen konnten sich nicht im Rahmen eines gesellschaftlichen, geographisch bedingten Sprachkontakts gegenseitig beeinflussen, sondern nur dank Sprachbiographien einzelner Persönlichkeiten.

4.1 Grundsätzliches

Uriel Weinreich, der Begründer der Sprachkontaktforschung, setzt das zwei- oder mehrsprachige Individuum in den Mittelpunkt.³¹ Dieser psycholinguistische Ansatz fragt danach, was in den Köpfen der Individuen vorgeht, wenn sie abwechselnd zwei oder mehrere Sprache verwenden.

Im eigentlichen Sinne treten also nicht Sprachen, sondern ihre Sprecher in Kontakt. Daher hat sich die Kontaktlinguistik auch vermehrt mit Gesellschaften oder Gruppen, die zwei oder mehrere Sprachen verwenden, beschäftigt und nicht nur mit einzelnen Individuen. Dieser Ansatz wird als soziolinguistisch bezeichnet.³²

Die Sprachbiographie von B.G. de Vincenz ist ein Einzelschicksal, das einen Bündnerromanisch-spanischen Sprachkontakt ermöglichte; hier ist also eindeutig das Individuum als Ort des Sprachkontakts anzusehen und nicht eine ganze Sprachgemeinschaft.

31 Vgl. hierzu Weinreich (1977: S. 15): «In der vorliegenden Untersuchung werden zwei oder mehr Sprachen als miteinander in Kontakt stehend bezeichnet, wenn sie von einunddenselben Personen abwechselnd gebraucht werden. Die die Sprachen gebrauchenden Individuen sind somit der Ort, an dem der Kontakt stattfindet».

32 Vgl. Riehl (2014: S. 12).

In der Sprachkontaktforschung wird grundsätzlich zwischen zwei Ebenen der Sprachmischung unterschieden. Die spontanen, situationsbedingten Phänomene des Sprachkontakts werden als *codeswitching* oder *codemixing* bezeichnet; die Phänomene, die dauerhafte Veränderungen der Nehmersprache zur Folge haben, werden hingegen als Entlehnungen (*borrowing*) bezeichnet.³³

Weinreich führte für die Kontaktphänomene den Terminus ‹Interferenz› ein.³⁴ Diese Bezeichnung, die wörtlich ‹Einnischung› oder ‹Störung› bedeutet, wird als negativ konnotiert empfunden.³⁵ Aus diesem Grund schlägt unter anderen Clyne den Begriff ‹Transferenz› für den Vorgang der Übernahme von Elementen aus anderen Sprachen vor, folglich wird das Ergebnis als ‹Transfer› bezeichnet.³⁶

4.2 Transfererscheinungen

4.2.1 Einleitung

Als junger Rätoromane, der in seiner Heimat keine Schulbildung genießen konnte, ging Vincenz mit 16 Jahren nach Spanien, um dort die nächsten 30 Jahre seines Lebens als Militär zu verbringen. In diesem Zeitraum stieg er vom einfachen Soldaten zum Oberstleutnant auf; er musste in dieser Funktion unzählige Berichte, Qualifikationen und weitere militärische Schriften in Spanisch verfassen. Zudem trat Vincenz im Rahmen seiner Kolonisierungsversuche mit spanischen Politikern und Funktionären in Kontakt und unterhielt mit diesen einen regen Schriftverkehr. Vincenz übersetzte auch für seine surselvischen Landsleute Briefe aus dem Bündnerromanischen ins Spanische und umgekehrt.

33 Vgl. Matras (2011: S. 106): «In the broader context of general linguistics, ‹borrowing› usually refers to the diachronic process by which languages enhance their vocabulary (or other domains of structure), while ‹codeswitching› is reserved for instances of spontaneous language mixing in the conversation of bilinguals», weiter S. 146: «Borrowing typically leads to the longterm incorporation of an item into the inventory of the recipient language».

34 Weinreich (1977: S. 15).

35 Riehl (2014: S. 35).

36 Vgl. hierzu Clyne (1975: S. 16): «Wir werden [...] den schon bei Weinreich (1953) vorkommenden Terminus Transferenz gebrauchen für die Übernahme von Elementen, Merkmalen und Regeln aus einer anderen Sprache [...]. Als Transfer wird jede Transferenzercheinung bezeichnet werden». Riehl (2014) verwendet ebenfalls den Begriff des ‹Transfers› (wobei sie teils von ‹Transfererscheinungen› spricht).

Während seiner Zeit in Spanien sprach und schrieb Vincenz nur sporadisch Bündnerromanisch. Man darf also mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass Vincenz im Spanischen eine höhere Kompetenz hatte als im Surselvischen.

4.2.2 Lexikalische Transfers

Am häufigsten treten Kontaktphänomene im Bereich des Wortschatzes auf. Es wird zwischen Transfers unterschieden, die ohne Anpassungen in die Nehmersprache übernommen wurden, und solchen, die dem Sprachsystem derselben angeglichen wurden. Als besondere Kategorie sind Bezeichnungen mit eindeutiger, konkreter Referenz, sogenannte *unique referents*³⁷, zu erwähnen. Bei diesen handelt es sich um lexikalische Transfers, die von Vincenz ohne bzw. mit geringen Anpassungen ins Surselvische übernommen wurden. Diese Ausdrücke bezeichnen exklusive Konzepte des spanischen Kultur- und Sprachgebrauchs, die so im surselvischen Sprachgebrauch nicht vorkommen.

Ohne Anpassung an das Surselvische

En la batallia de la visneunca numnada de Almonacid ils 11 de august, en la qualla el se ha distingeu con cumendar las avanzadas (5)

[< span. *avanzada* ‹Vorhut, Vorposten› (Slaby/Grossmann 2001: S. 153)].

Et en la uiarra sia conducta militera sco politica ei stada feg tarlischonta (6)

[< span. *conducta* ‹Betragen, Benehmen› (Slaby/Grossmann 2001: S. 356)].

Ei deigi vegnir formau ina especie de choor et en mintgin de quel deigien ei arreglar las huras per cantar las messas (101)

[< span. *arreglar* ‹regeln, anordnen› (Slaby/Grossmann 2001: S. 125)].

Mit Anpassungen an das Surselvische

Suffixersatz

Nagina fatigia ner gronda marcha sestermentava ad el (3)
[< span. *fatiga* ‹Ermüdung, Mühe, Plage, Qual› (Slaby/Grossmann 2001: S. 611)].

Et ha obteneu biars schengegs per seu regiment et mereta perdegias publicas per ilg preci de sia delicatetia et desinteres che el ha demussau (6)
[< span. *delicadeza* ‹Fingerspitzengefühl› (Slaby/Grossmann 2001: S. 440)].

Primerameng che ei vegnesi dau in toc uault per puder leu prender la lenna, cun la qualla ei savesien bagegiar lur casas (100)
[< span. *primeramente* ‹erstens, zuerst› (Slaby/Grossmann 2001: S. 999)].

Per formar la nova poblaiun suenter la moda dil Svizzerland (100)
[< span. *población* ‹Ort, Ortschaft› (Slaby/Grossmann 2001: S. 974)].

Weglassung des finalen -o

Che el stuesi ver la lubienscha de quei herzog per dumendar auxilis (92)
[< span. *auxilio* ‹Hilfe, Beistand, Unterstützung› (Slaby/Grossmann 2001: S. 153)].

Unique referents

Ilg regiment de hussars ligeros de Leon (5)

[< span. *húsar* ‹Husar› und *ligero* ‹leicht› (Slaby/Grossmann 2001: S. 716 und S. 793)].

Madrid, capital de la entira Espagnia et las Indias en la America (91)

[< span. *las Indias* ‹Spanisch-Amerika› (Slaby/Grossmann 2001: S. 732 s.v. *India*)].

Ilg pader dei silg zug sepresentar en casa dilg signur alcalde (92)

[< span. *alcalde* ‹Bürgermeister, Gemeindevorsteher› (Slaby/Grossmann 2001: S. 53)].

Ils orts dilg reig, ilg schi numnau retiro, en ilg qual en enzarai ils thiers ils pli crudeivels (94)

[< span. *retiro* ‹Zufluchtsort›, el (Buen) Retiro ‹Park bei Madrid› (Slaby/Grossmann 2001: S. 1081)].

4.2.3 Semantische Transfers

Bei einem semantischen Transfer wurde eine nur im Spanischen belegte Bedeutung vom Spanischen auf den gleichen Worttyp im Surselvischen übertragen. Transfers auf unterschiedliche Worttypen, bei denen Vincenz aufgrund von gemeinsamen Bedeutungen auf weitere solche geschlossen hat (z. B. die Bed. ‹nötig sein› von span. *faltar* ‹fehlen, mangeln; nötig sein; abwesend sein› auf surselv. *muncar* ‹fehlen›), werden ebenfalls hier aufgelistet. Diese Phänomene werden häufig als Lehnübersetzungen oder Calques bezeichnet.

Einzelwörter

Gleicher Worttyp

En la actiun de uiarra enten il marcau de Ciudad Real eis el ils 27 de marz 1809 vegnieus faigs preschunier (5)

[span. *acción* ‹Kriegstat, Gefecht› (Slaby/Grossmann 2001: S. 12) > surselv. *acziun* ‹Aktion, Handlung› (LRC: S. 9)].

Quei vesen Els ord ilg genuim detail ch'Els han enten maun per translatar en spigniol (20)

[span. *detalle* ‹ausführliche Beschreibung, Erklärung› (Slaby/Grossmann 2001: S. 477) > surselv. *detagl* ‹Detail, Einzelheit› (LRC: S. 304)].

Unterschiedlicher Worttyp

Per saver la entira historia neunca ei leigier tut quei cha veng cheu suenter (I)
[span. *faltar* ‹fehlen; nötig sein› (Slaby/Grossmann 2001: S. 607) > surselv. *mun-car* ‹fehlen› (LRC: S. 712)].

Sche ha el [...] vigneus daven de Trun cun sis bials giuvens a Glion (3)

[span. *hermoso* ‹schön; ausgezeichnet, grossartig› (Slaby/Grossmann 2001: S. 698) > surselv. *bi* ‹schön› (LRC: S. 92)].

Syntagmen

Et sche enzatgi haves dubi, sche ha ilg numnau Vincenz ils originals en seu puder per dar satisfactiun (IV)

[< span. *dar satisfacción* ‹Satisfaktion geben› (Slaby/Grossmann 2001: S. 1116)].

Et ha era bucca lubeu de ir a ver las famussas functiuns de las curidas de taurs (94)

[< span. *corrida de toros* ‹Stierkampf› (Slaby/Grossmann 2001: S. 387)].

4.2.4 Morphologische Transfers

Bei den morphologischen Transfers unterscheidet Matras³⁸ zwischen Phänomenen der Derivationsmorphologie und der Flexionsmorphologie.³⁹ Zum Bereich der Derivationsmorphologie zählt er z.B. die Übernahme von Wortbildungssuffixen aus der Gebersprache, die in der Nehmersprache mit vorhandenen Wortstämmen verbunden werden. Unter Flexionsmorphologie bespricht er die Transferenz von Flexionsregeln, z.B. der Pluralbildung.

In die Kategorie der Derivationsmorphologie, bei der sich Vincenz verschiedener Wortbildungselemente des Spanischen bediente, fallen der Ersatz surselvischer Derivationsuffixe durch spanische sowie die Verwendung von Wortbildungselementen aus dem Spanischen in semantisch kongruenten Wörtern des Surselvischen.

Ersatz surselvischer Derivationsuffixe durch spanische

Leu speras veva el eung bucca gronda abilidad de emprender ilg exercieren (2) [surselv. *habilitad* ‹Fähigkeit› (LRC: S. 508) mit Suffix *-idad* und Weglassung des anlautenden *h-*, nach spanischem Usus].

Turnar ilgs daners a seu signur avat che el veva retschiert, restont cun ina pingia quantidad suenter de haver faig ses dus viadis (96) [surselv. *quantidad* ‹Quantität, Menge› (LRC: S. 889) mit Suffix *-idad*. Vgl. span. *cantidad* ‹Anzahl, Menge› (Slaby/Grossmann 2001: S. 248)].

38 Matras (2011: S. 209f.).

39 Übersetzt aus *derivational morphology* (Matras 2011: S. 209) und *inflectional morphology* (Matras 2011: S. 212).

Surselvische Wörter mit Wortbildungselementen von semantisch kongruenten Wörtern aus dem Spanischen

Con la relatiun verdadeivla de Balcer Gioseph Vincenz (IV)

[surselv. *verdeivel* ‚glaubwürdig, glaubhaft‘ (LRC: S. 1306) mit dem Wortstamm von gleichbed. span. *verdadero* (Slaby/Grossmann 2001: S. 1265)].

4.2.5 Phonetische Transfers

Als phonetische Transfers werden diejenigen Fälle von Sprachkontakt bezeichnet, in denen phonetische Besonderheiten der Gebersprache auf die Nehmersprache übertragen werden. In unserem Fall treten vor allem surselvische Wörter mit Lauten auf, die sich an Laute aus dem Spanischen angenähert haben.

Durch die Vertrautheit mit dem Surselvischen und dem Spanischen und somit auch mit den Lautinventaren beider Sprachen kommt es immer wieder vor, dass Vincenz zwar surselvische Wörter verwendet, dabei aber einzelne Laute an spanische Laute annähert. Zudem sind Worttypen, die das Surselvische und das Spanische teilen, dieser Transfererscheinung förderlich. Vincenz ist stets bemüht, so surselvisch wie möglich zu schreiben, trotzdem fällt er ab und zu in spanische Gewohnheiten zurück.

Surselvische Wörter mit Lauten, die sich an Laute aus dem Spanischen angenähert haben

Gli'auter rogi el ch'ei veglien ver la buondad de quescher (IV)

[surselv. *buontad* ‚Güte‘ (LRC: S. 126) mit [-ð-] wie span. *bondad* ‚Güte‘ (Slaby/Grossmann 2001: S. 199)].

Sche ha el schon leu dau enzenas heroicas, particularmeing cun librar ilg gubernadur (4)

[surselv. *gubernatur* ‚Gouverneur‘ (LRC: S. 507) mit intervokalischem [-ð-] wie span. *gobernador* ‚Gouverneur‘ (Slaby/Grossmann 2001: S. 670)].

4.2.6 Graphematische Transfers

Ebenso wie phonetische Transfers können bei Sprachkontaktsituationen auch graphematische Transfers auftreten. Dabei werden spezifische Grapheme der Gebersprache in die Nehmersprache übernommen, um dort denselben oder einen ähnlichen Laut wiederzugeben. In weiteren Fällen wird ein spanisches Graphem für den im surselvischen Kognat korrespondierenden Laut verwendet (z. B. span. *febrero* > surselv. *febrer* ‹Februar› statt *fevrer*). Weiter wurden einzelne spanische Grapheme in Fällen verwendet, wo deren Funktion weder aufgrund einer üblichen Phonem-Graphem-Zuordnung noch aufgrund des Verhältnisses zwischen Kognaten motiviert ist (z. B. surselv. *avancar* ‹Geld vorstrecken› mit <-c-> für [-ts-], das im Span. für die Laute [k] und [θ] stehen kann).

Grundsätzlich hält sich Vincenz an die surselvischen Schreibkonventionen. Aber auch bei der Verschriftung von einzelnen Graphemen fällt er zuweilen in die spanische Orthographie zurück.

Surselvische Wörter mit einem spanischen Graphem zur Bezeichnung des gleichen Lautes

<-c-> statt <-z->

Schianavont sco questa ei la emprema ch' las circumstancias presentas han obligau de scriver (IV)

[< surselv. *circumstanzia* ‹Umstand› (LRC: S. 187)].

<-ch-> statt <-tsch->

Bia bunas personas han schon de gig desiderau de ver unidas tutas las piessas, che questa fichenta ei stada chischun (VI)

[< surselv. *fatschenta* ‹Angelegenheit› (LRC: S. 407)].

<-ll-> statt <-gl->

Ina gronda perssa per tut la familla (1)

[< surselv. *famiglia* ‹Familie› (LRC: S. 402)].

Verwendung eines spanischen Graphems anstelle des im surselvischen Kognaten verwendeten Graphems

<-b-> statt <-v->

La bref de Sia Grazia, scretà ad el devart quella fitschenta de Espagnia, la qualla ei dattada dils 7 de febrer 1817 (19)

[surselv. *fevrer* ‹Februar› (LRC: S. 415) mit <-b-> aus span. *febrero* ‹Februar› (Slaby/Grossmann 2001: S. 612)].

<-c-> statt <-tsch->

Grad deferton che tut sepinava tier, riceiva ilg Vincenz novas de Espagnia che erien bucca delas favoreivlas (18)

[surselv. *retscheiver* ‹empfangen› (LRC: S. 938) mit <-c-> aus span. *recibir* ‹empfangen› (Slaby/Grossmann 2001: S. 1048)].

<-s-> statt <-sch->

Vincenz veva schon leu ora faig ina buna provisiun de endutgiels, chisiel, petas cun pischada (95)

[surselv. *caschiel* ‹Käse› (LRC: S. 163) mit <-s-> aus span. *queso* ‹Käse› (Slaby/Grossmann 2001: S. 1029)].

<-s-> statt <-ss->

Vincenz seigi in dils pli renunnaus en sia clasa (6)

[surselv. *clasa* ‹Klasse› (LRC: S. 190) mit <-s-> aus span. *clase* ‹Rang, Stand› (Slaby/Grossmann 2001: S. 319)].

<-z-> (aus span. <-c->) statt <-s->

Ilg schi numnau retiro, en ilg qual en enzarai ils thiers ils pli crudeivels (94)

[surselv. *enserrar* ‹einschliessen› (LRC: S. 371) mit <-z-> in Anlehnung an span. *encerrar* ‹einschliessen› (Slaby/Grossmann 2001: S. 534)].

Nicht direkt motivierte Ausdehnungen von spanischen Graphemen in surselvischen Wörtern

<-c-> statt <-z->

*Seu frar ilg meins de december ina noig fuva sin la avanguardia et quella made-
ma noig vegnieus atacaus dilgs Francos (1)*

[surselv. *Franzos* ‹Franzose› (LRC: S. 437) mit <-c->, das auf Vincenz' Verallgemeinerung des Graphems <-c-> für das Phonem [-ts-] beruht].

<-s-> statt <-sch->

En la batallia de la visneunca numnada de Almonacid ils 11 de august (5)

[surselv. *vischnaunca* ‹Gemeinde› (LRC: S. 1319) mit <-s->, vermittelt von Wörtern wie span. queso ‹Käse› (Slaby/Grossmann 2001: S. 1029) > surselv. *chisiel* statt *caschiel*].

<-s-> statt <-ss->

Schon sin quei viadi de ira enò semusav'el tut outra visa (3)

[surselv. *semussar* ‹sich zeigen› (LRC: S. 722) mit <-s->, vermittelt von Wörtern wie span. *clase* ‹Rang, Stand› (Slaby/Grossmann 2001: S. 319), das ebenfalls mit stimmlosem [-s-] ausgesprochen wird].

En la batallia de Ocaña ils 19 de november dil medem onn, nua che el ei staus blesaus (5)

[surselv. *blesar* ‹verwunden› (LRC: S. 103) mit <-s->].

5 Die Materialien des *Dicziunari Rumantsch Grischun* und die sprachliche Analyse des *Meum Scret* – einige Beispiele

5.1 Einleitung

Für die Erstellung meiner Dissertation erwies sich das umfangreiche, noch unpublizierte Sprachmaterial, das sich im Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun in Chur befindet, als unverzichtbar. Als langjähriges Mitglied der DRG-Redaktion und somit als absoluter Insider konnte ich davon natürlich in hohem Masse profitieren, auch weil ich meine Dissertation an meinem üblichen Arbeitsplatz verfassen und somit uneingeschränkt auf die gesamte Infrastruktur zurückgreifen durfte.

Während der sprachlichen Analyse des *Meum Scret* sah ich mich vor allem mit zwei Grundfragen konfrontiert: Bei welchen Formen liegen tatsächliche Verschreibungen von Vincenz vor und bei welchen handelt es sich um plausible Sonderformen des Bündnerromanischen? Welche Wörter wurden aus dem Spanischen übernommen oder enthalten mindestens spanische Elemente, und welche sind bündnerromanisch?

5.2 Die Hauptkartothek und das elektronische Stichwortregister

Aus Sicht der bündnerromanischen Sprachforschung können diese zwei Fragen fast ausschliesslich mit den reichen Materialien des DRG angegangen und seriös beantwortet werden, zumindest mit wissenschaftlicher Genauigkeit. Im Spezifischen kommen hierfür die Hauptkartothek, die sogenannte *Cartoteca maistra*, und das dazugehörige Stichwortregister in Datenbankform zum Einsatz.

Die Hauptkartothek, die über 1000 Schachteln mit schätzungsweise 2,5 Millionen Zetteln mit verschiedenstem Sprachmaterial enthält, ist Ursprung und Herz des Instituts zugleich. Sie wurde im Rahmen der Institutsgründung ab 1904 angelegt, seither wird sie mit beträchtlichem Aufwand gepflegt und genährt. Selbstredend wurde ihr in den 1980er-Jahren ein elektronisches Stichwortregister zur Seite gestellt, das ebenfalls fortlaufend ergänzt und bearbeitet wird. Inzwischen umfasst dieses 193 000 Datensätze mit allen uns bekannten bündnerromanischen Wörtern und deren Varianten in allen Schriftidiomen und Dorfmundarten. Mit Hilfe der Datenbank lassen sich natürlich Wortanfänge, Wortendungen oder spezifische Zeichenfolgen sehr schnell und einfach auffinden.

Für diese Arbeit wäre auch das DRG-Online ein hervorragender Helfer gewesen. Um davon profitieren zu können, war das Projekt während der Bearbeitungszeit meiner Dissertation aber noch nicht genug fortgeschritten und erst im Entstehen begriffen. Im Dezember 2018 schliesslich wurde das DRG-Online aufgeschaltet, seither ist es unter <http://online.drg.ch/> erreichbar.



Die Hauptkartothek, *Cartoteca maistra*, des *Dicziunari Rumantsch Grischun*.
Fotografiert von Daniela Derungs, Chur

5.3 Verschreibung oder plausible Sonderform?

Um im Rahmen einer kritischen Edition eine so genaue und authentische Wiedergabe der handschriftlichen Vorlage wie möglich erarbeiten zu können, ist die Erkennung von tatsächlichen Verschreibungen und Flüchtigkeitsfehlern des Autors von zentraler Bedeutung. Um den Absichten desselben gerecht zu werden, sollen Ergänzungen und Korrekturen des Herausgebers ausschliesslich dort erfolgen. Auf keinen Fall sollen die sprachlichen Eigenheiten des Manuskriptes, wie zum Beispiel das dialektale Kolorit oder die eigenwillige Orthographie des Autors, durch unüberlegte und vorschnelle Eingriffe des Editors tangiert werden.

Ergänzte Konsonanten

Vincenz schreibt in seiner Handschrift neben der zu erwartenden Form *scriver* «schreiben» relativ häufig auch *sriver*. Anhand des unter dem Stichwort *scriver* eingeordneten Zettelmaterials lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit belegen, dass es sich bei *sriver* um keine gängige orthographische Variante des Surselvischen im 19. Jahrhundert handelt. Als Folge wurde in der Edition der Anlaut bei sämtlichen betroffenen Formen zu *s<c>r* ergänzt.

Weiter fällt auf, dass Vincenz bei relativ vielen Wörtern ein <n> weglässt. Aufgrund der Häufigkeit können vereinzelt auftretende Verschreibungen ausgeschlossen werden. So liest man in Vincenz' Handschrift Wörter wie *coversatiun* (statt *conversatiun* «Konversation»), *ramosch* (statt *ramonsch* «romanisch»), *patieztgia* (statt *patienztgia* «Geduld»), *schueivel* (statt *schnueivel* «schrecklich») und *daers* (statt *daners* «Geld»).

Mit Hilfe des elektronischen Stichwortregisters ist es ein Leichtes, die Plausibilität dieser Varianten zu überprüfen. Zu keiner davon lässt sich ein Eintrag finden, zudem werden in diesen Fällen die Lesbarkeit und die Transparenz für den modernen Leser stark beeinträchtigt. Auch wenn hier auf eine Spezialität des Autors geschlossen werden könnte, wurde in der Edition bei diesen Wörtern das <n> entsprechend ergänzt.

Schwankungen zwischen einander nahestehenden Konsonanten bzw. Lauten

Bei der Lektüre des *Meum Scret* stösst man unweigerlich auf Wörter, die mit eigenwilligen Konsonanten aufwarten. Vor allem einander nahestehende Konsonanten bzw. Laute tauscht Vincenz fast nach Belieben aus:

 und <p>

abrobar (statt *aprobar* ‚approbieren‘), *brovincia* ‚Provinz‘ (statt *provincia*), *pa-geitgs* (statt *bageitgs* ‚Gebäude‘), *ampasadur* (statt *ambasadur* ‚Botschafter‘)

<z> und <s>

zez (statt *sez* ‚selbst‘), *nuet sun* (statt *nuet zun* ‚gar nichts‘), *sitgei* (statt *zitgei* ‚etwas‘)

<sch> und <tsch>

curatscha (statt *curascha* ‚Mut‘), *tschnueivel* (statt *schnueivel* ‚schrecklich‘), *matascha* (statt *matatscha* ‚Mädchen‘)

Da die vertauschten Elemente einander nahestehen, resultieren hier Wortformen, die einigermaßen verständlich und lesbar sind. Trotzdem empfiehlt sich auch hier ein Abgleich mit den DRG-Materialien. Der Ersatz eines <p> durch ein ist im Bündnerromanischen gut belegt (z. B. *ampasadur* für *ambasadur* [DRG 1: S. 230], *pategl* für *bategl* ‚Kleidungsstück‘ [DRG 2: S. 245], *pintgun* für *bintgun* ‚Stockspitze; Aststumpf‘ [DRG 2: S. 352] und *plughegiar* für *blughegiar* ‚plagen, quälen‘ [DRG 2: S. 398]).

Das Gleiche gilt auch für die zwei Paare <z> und <s> bzw. <sch> und <tsch>. Hier lassen sich ebenfalls mit Hilfe der DRG-Materialien zahlreiche analoge Fälle finden zur Plausibilisierung dieser Formen (z. B. *sachergiavel* für *zachergiavel* ‹verflucht›, *sercladur* für *zercladur* ‹Juni›, *zeniester* für *seniester* ‹links›; *tschenghegiar* für *schenghegiar* ‹schenken›, *schariescha* für *tscherescha* ‹Kirsche› und *scheiver* für *tscheiver* ‹Fasnacht› [alle Belege aus der DRG-Hauptkartothek]).

In diesem Sinne können diese Sonderformen mit gutem Gewissen unverändert und kommentarlos in der kritischen Edition verwendet werden.

5.4 Spanisch oder Bündnerromanisch?

Eine bündnerromanische Handschrift mit spanischem Einschlag ist eine absolute Rarität und deswegen auch aus linguistischer Sicht von grossem Interesse. Da das Spanische und das Bündnerromanische einen beträchtlichen Teil an lexikalischem Material teilen, ist auch hier eine genaue Sichtung sowohl des Belegmaterials für das Bündnerromanische als auch der Situation im Spanischen für eine genaue Untersuchung unerlässlich. Diese Frage wird vor allem dadurch erschwert, dass viele Kognate im Spanischen und im Bündnerromanischen häufig nur einen Teil der Bedeutungen oder manchmal überhaupt keine Bedeutungen teilen.⁴⁰

La relatiun verdadeivla de Balcer Gioseph Vincenz etc., extractada ner prida orra de las caussas las pli remarchablas daventadas de pli sia giuventegna entochen la presenta epoca (IV)

Im Bündnerromanischen bedeutet *epoca* fast ausschliesslich ‹Epoche, Zeitabschnitt›. Im entsprechenden DRG-Artikel kann man gut erkennen, dass die Bedeutung ‹geschichtlicher Zeitpunkt› nur als Wörterbuchbeleg vermerkt ist. Häufig sind solche Belege nicht sehr aussagekräftig. In allen zitierten Literaturbelegen hingegen liegt die Bedeutung ‹Zeitabschnitt, Zeitraum› vor (vgl. DRG: 5, S. 640; LRC: S. 381).

40 Vgl. auch oben Abs. 4.2.3.

In unserem Beispiel verwendet Vincenz das Wort *epocha* eindeutig zur Bezeichnung eines ‚Zeitpunkts‘ und nicht eines ‚Zeitraumes‘. In den spanischen Wörterbüchern sind die passenden Bedeutungen zu finden: ‚(geschichtlicher) Zeitpunkt, Zeit‘ (Slaby/Grossmann 2001: S. 555); ‚punto fijo y determinado de tiempo‘ (DLE: 861). Somit ist das Wort *epocha* hier klar als spanisch zu werten.

Ei era staus en la batallia de Villaarcayo ils 6 de jener de 1811, nua che el leu, per sia valor et ton gartigiada providienschha ha salvau pli che 60 umens (5)

Surselvisch *valor* kennt die Bedeutungen ‚Wert, Gehalt; Gültigkeit‘ (LRC: S. 1296), die nicht zu unserem Beispiel passen. Auch die Belege aus der DRG-Hauptkartothek bringen keine weiteren Bedeutungen für das Surselvische zum Vorschein. Spannend ist jedoch ein Wörterbuchbeleg für das Oberengadinische, das die Bedeutung ‚Tapferkeit‘ aufweist. (Pallioppi 1895: S. 798), dieser ist allerdings eindeutig als Italianismus zu werten. Das Spanische kennt für *valor* die Bedeutungen ‚Tapferkeit, Kraft, Stärke‘ (Slaby/Grossmann 2001: S. 1253), die hier bestens passen.

Anhand dieses Beispiels lassen sich die Wege von mittellateinisch *valor*, das unter anderem die Bedeutungen ‚Gültigkeit; Wert, Preis; Kraft, Mut, Energie‘ (Niermeyer/van de Kieft 2002: S. 1382) kennt, schön aufzeigen. Während das Italienische und das Spanische die Bedeutung ‚Tapferkeit, Kraft, Stärke‘ übernommen haben, fehlt diese im Bündnerromanischen.

Quei vesen Els ord ilg genuim detail ch'Els han enten maun per translatar en spigniol (20)

Für surselvisch *detagl* ist lediglich die zu erwartende Bedeutung ‚Einzelheit, Detail‘ (LRC: S. 304) dokumentiert. Spontan könnte man diese als passend ansehen, aber nach einer Prüfung des Kontextes ist dies zu verwerfen. Somit lässt sich auch hier das Bündnerromanische Element ausschliessen, und abermals wird man im Spanischen fündig: *detalle* ‚ausführliche Beschreibung, Erklärung‘ (Slaby/Grossmann 2001: S. 477).

6 Bibliographie

AnSR = Annalas da la Societad Retorumantscha (1886ff.), Chur.

Badilatti, Michele (2017): Gion Casper Collenbergs *Viadi en l’Isola de Fronscha* (1766) – Ausblick auf ein Dissertationsprojekt, in: Ladinia. Revista scientifica dl Istitut Ladin Micurá de Rù 41, S. 39–52.

Carner, Antonio (1960): Las tropas suizas al servicio de España durante la guerra de la independencia, in: Revista de historia militar 7, S. 75–98.

Cavegn, Placi (1960): Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Abtei Disentis unter den Fürstbäben Lorenz Cathomen und Anselm Huonder 1786–1826, Disentis.

Clyne, Michael G. (1975): Forschungsbericht Sprachkontakt, Kronberg (Taunus).

DLE = Diccionario de la lengua española (1992). Vigésima primera edición (2 Bände), Madrid.

DRG = Dicziunari Rumantsch Grischun (1939ff.). Publichà da la Societad Retorumantscha, Chur.

Eyer, Robert-Peter (2008): Die Schweizer Regimenter in Neapel im 18. Jahrhundert (1734–1789) (Freiburger Studien zur Frühen Neuzeit 12), Bern.

Fry, Carli (1923/1924): Il viadi de collectas de P. Ildefons Decurtins de Mustér en Spagna, in: Pelegrin. Amitg della casa cristiana 1923/1: S. 13–16; 1923/2: S. 25–29; 1923/3: S. 42–46; 1923/4: S. 61–64; 1923/5: S. 72–76; 1923/6: S. 93–94;

1923/8: S. 121–123; 1923/9: S. 137–141; 1923/11: S. 169–171; 1923/12: S. 186–188; 1924/1: S. 13–16; 1924/2: S. 28–31; 1924/4: S. 62–63; 1924/6: S. 95–96; 1924/6.2: S. 110–111.

LRC = Decurtins, Alexi (2012): *Lexicon romontsch cumparativ*. Vergleichendes Lexikon des Rätoromanischen, Chur.

Lutz, Ursin (2016): *Das Meum Scret* des Balthasar Gioseph de Vincenz (1789–1858). Kritische Edition, Glossar und Erläuterungen (*Romanica Rætica* 22), Domat/Ems.

Maag, Albert (1892/1893): *Geschichte der Schweizertruppen im Kriege Napoleons I. in Spanien und Portugal (1807–1814)* (2 Bände), Biel.

Matras, Yaron (2011): *Language Contact*, Cambridge.

Metz, Peter (1989): *Geschichte des Kantons Graubünden*. Band I: 1798–1848, Chur.

Müller, Iso (1964): *Die Abtei Disentis und die westeuropäischen Höfe im Zeitalter der Restauration*, in: *Bündner Monatsblatt. Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heimat- und Volkskunde* 1964, S. 1–30.

Neuhaus, Leo (1958): *Die Schweizerregimenter in Spanien (1734–1835)*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 8, S. 226–230.

Neuhaus, Leo (1959): *Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734–1835*, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 53, S. 46–71.

Niermeyer, Jan Frederik und Co van de Kieft (2002): *Mediae latinitatis lexicon minus. Lexique latin médiéval – Medieval Latin Dictionary – Mittellateinisches Wörterbuch* (2 Bände), Leiden.

Nova Gasetta Romonscha (1840–1841), Surrhein [Zeitung].

Pallioppi, Zaccaria und Emil (1895): Dizionari dels idioms romauntschs d'Engiadin'ota e bassa, della Val Müstair, da Bravuogn, e Filisur con particulera consideraziun del idiom d'Engiadin'ota. Romauntsch-Tudais-ch, Samedan.

Pieth, Friedrich (1945): Bündnergeschichte, Chur.

Pieth, Friedrich und Karl Hager (Hg.) (1913): Pater Placidus a Spescha. Sein Leben und seine Schriften, Bümpliz-Bern.

Planta-Fürstenau, Peter Conradin von (1886): Geld und Geldeswerthe. Historische Untersuchung, in: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 16, Beigabe II.

RC = Decurtins, Caspar et. al (Hg.) (1888–1919): Rätoromanische Chrestomathie (13 Bände), Erlangen.

Riehl, Claudia Maria (2014): Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen.

Slaby, Rudolf J. und Rudolf Grossmann (2001): Wörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Band I: Spanisch-Deutsch (fünfte Auflage neu bearbeitet von Dr. Carlos Illig), Wiesbaden.

Suter, Hermann (1971): Innerschweizerisches Militär-Unternehmertum im 18. Jahrhundert (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 45/3), Zürich.

Velasco Dueñas, José (1843): Coleccion de cruces y medallas de distincion de España. Edicion oficial en quanto arreglada á lo dispuesto por el Gobierno (1817–1842), Madrid.

Weinreich, Uriel (1977): Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung, München.



Ursin Lutz

Ursin Lutz ist Redaktor beim Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG). Er studierte Rätoromanische Sprache und Kultur, Romanische Philologie und Englische Linguistik an der Universität Freiburg (CH), 2014 promovierte er dort mit der Dissertation «Das *Meum Scret* des Balthasar Gioseph de Vincenz (1789–1858). Kritische Edition, Glossar und Erläuterungen». Von 2015 bis 2018 war er Leiter des Projektes *DRG-Online*.

SAGW

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) koordiniert, fördert und vertritt die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung in der Schweiz. Ihr gehören 61 Fachgesellschaften und mehr als 20 Kommissionen an. Zudem leitet sie mehrere grosse Forschungsunternehmen. Die SAGW versteht sich als Mittlerin zwischen Forschenden, politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, Behörden und der Öffentlichkeit. Die SAGW verfügt über ein Budget von rund 16 Millionen Franken. Sie wird von einem Vorstand mit 19 Mitgliedern aus dem universitären Umfeld geleitet. Im Generalsekretariat arbeiten 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

ASSH

L'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH) coordonne, encourage et représente la recherche en sciences humaines et sociales en Suisse. En tant qu'organisation faitière, elle regroupe 61 sociétés savantes et plus de 20 commissions scientifiques. Elle dirige également plusieurs entreprises de recherche de taille importante. L'ASSH fonctionne comme intermédiaire entre les chercheurs et chercheuses, les responsables politiques, les autorités et le grand public. Disposant d'un budget annuel de quelque 16 millions de francs, elle est dirigée par un Comité de dix-neuf membres issus du milieu universitaire. Le Secrétariat général compte quatorze collaboratrices et collaborateurs.

